

## Abschnitt III: Zur Ideologiekritik der drei Anläufe Deutschlands zur Weltmacht

### 8. Vorlauf 1870 bis 1890

Als am 18. Januar 1871 mit der Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. zum Kaiser das 2. Deutsche Kaiserreich offiziell gegründet ward, hatte Deutschland schon ein weitgehend vorgezimmertes nationales Selbstbildnis.

Deutschland ist der einzige Staat Europas, dessen Nationalbewusstsein sich nicht im revolutionären Krieg der Bürger im Verein mit proletarisierten Bauernmassen und auf deren Seite überlaufendem Adel gegen die absoluten feudalen Monarchien herausbildete, welches in der Erringung des jeweiligen eigenen bürgerlichen Nationalstaates seinen erhabenen Ausdruck fand!

Das, was nach seiner Konstitution als Nationalstaat 1871 dann Deutschland hieß, stimmte keineswegs mit dem gebietsmäßig überein, was die Bildungsbürger zuvor unter „Deutschland“ verstanden. Für diese war Deutschland das Territorium, wo deutsch gesprochen<sup>83</sup> wurde. Demnach konnte „Deutschland“ nur als großdeutsche Lösung gedacht werden.

Als dann die kleindeutsche Lösung der preußischen Knute zum Zuge kam, sammelten sich bis zur Jahrhundertwende die antisemitischen nationalistischen Kräfte in der *Alldeutschen Partei*, um die großdeutsche Lösung umzusetzen. Ihre Ideologie und Praxis, wonach dort Deutschland werden sollte, wo deutsch gesprochen wird, trieb die deutsche Bourgeoisie unter Zuhilfenahme von Adolfs Kohorten später auf die Spitze.

Die gemeinsame deutsche Hochsprache der damaligen gebildeten Schichten der Preußen, Bayern, Rheinländer usw. war das einzige, was das Phantasma Deutschland als sogenannte Kulturnation einte. Die Not der Bildungsbürger des deutschen Flickenteppichs von Landsmannschaften des 19. Jh. bestand darin, nicht wie ihres gleichen in Frankreich, England, Niederlande politisch gleichberechtigte, voneinander unabhängige Staatsbürger eines bürgerlichen Nationalstaats, sondern als ständische Elemente feudalen Hierarchien unterworfen zu sein. Von dieser Existenzweise her konnte der deutsche Bildungsbürger sein französisches Pendant aus der Ferne nur als Hieroglyphe bestaunen, um ansonsten seinen provinziellen blutsverwandtschaftlichen Gemeinschaftssinn biedermeierlich gemächlich auszubauen. Er konnte die *politische* Stellung des westeuropäischen Staatsbürgers nicht begreifen, verachtete dessen bürgerlich „materialistisches“ Gewinnstreben als „egoistisch und jüdisch“, setzte, sich selbst moralisch überhöhend, sich als selbstlose Blutgemeinschaft aller „Deutschen“. Zu vermuten steht, dass heute noch viele Deutsche „Deutsch-Sein“ mit deutsch Sprechen verwechseln.

Zu Anfang des 19. Jh war das bürgerlich-nationale Lichtlein im Zuge des ersten deutschen Industrialisierungsschubes einiger deutscher Regionen in der Zeit der Befreiungskriege gegen die Besetzung durch Napoleon befeuert worden.

Die französische Kontinentalsperre für englische Waren und der eiserne Besen der antifeudalen Feldzüge Napoleons auf deutschem Territorium gab den Stadtbürgern der deutschen Zwergstaaten nach 1800 die Chance der nachholenden Industrialisierung durch steigenden Warenexport. Hiermit gingen erste Vereinheitlichungstendenzen hin zu einem

---

83 Was als Echo des Herrn Kauder im November 2011 so widerhallte: „Jetzt wird in Europa deutsch gesprochen.“

nationalen Markt einher: Abschaffung der Zollgrenzen, Vereinheitlichung von Maßen und Gewichten, Abschaffung von beschränkenden Produktionsauflagen (Wirtschaftsfreiheit, Freiheit der Arbeit, Gewerbefreiheit), Abschaffung von Privilegien etc.

Aktiv im nationalen Sinne waren tatsächlich die städtisch-bürgerlichen Schichten, vor allem diejenigen, die zu den direkten oder indirekten Trägern der beginnenden Industrialisierung gehörten. Das Wartburgfest 1817 der Altdeutschen mit Bücherverbrennung und "Abgrenzung" des Germanentums war der eruptive Griff nach einem arischen Schöpfungsmythos für das nichtexistente Teutschland. Heinrich Heine kommentierte die dortige Judenfeindschaft in seiner Denkschrift an Börne vorahnend mit der Zuspitzung, dass das Deutschland der Altdeutschen jeden ins Exil schicken würde, der bis ins siebte Glied jüdische oder welsche Vorfahren hat.

In der Zeit des *Vormärz* – nach dem Wiener Kongress 1815 bis 1848 – leuchtete das nationalbewusste Lichtlein einige Male wie beim *Hambacher Fest* 1832 weit sichtbar – allerdings nur gemütsbewegt in Akklamationen von Einheit (Deutschlands), Freiheit und Gleichheit<sup>84</sup>. Hier waren keine Bürger der Tat versammelt, sondern vom Echo der französischen Julirevolution 1830 emotional getriebene republikanische Patrioten. In manchen deutschen Gebieten, in Norditalien, den südlichen Niederlanden und vor allem in Polen generierte jenes Echo Emeuten und Aufstände, da die dortigen sozialen Zustände geradezu nach Umsturz riefen.

Unter Metternichs inquisitorischer Knute der *Heiligen Allianz* regredierte das Hambacher Akklamationsfest-Lichtlein in Fortsetzung des altdeutsch-teutonischen Wartburgfestes von 1817 unter der Hand zur arischen Pechfackel für nächtliche Umzüge. Der Nationalismus ohne Nationalstaat nahm chauvinistische Züge an. Nach dem Fiasko 1848, dem Anlauf einer wegen des aufgekommene Proletariats hosenscheißerischen Bourgeoisie zur bürgerlichen Revolution und der Ablehnung der vom Paulskirchen-Parlament des *Deutschen Bundes* angebotenen konstitutionellen Kaiserkrone durch die Hohenzollern – wo käme der von Gott erblich legitimierte preußische König hin, ließe er sich auf die Wahl durch „Kanailles“ ein! – war dem demokratisch-bürgerlichen Nationalbewusstsein der politische Boden entzogen<sup>85</sup>.

In den deutschen Landen blühte während der nach 1848 folgenden Restaurationsphase ein wirtschaftsbürgerlicher nationaler Patriotismus der unbedingten Reichseinigung *von oben* durch den preußischen Militarismus auf. 1863 schaffte es Bismarck im Bundestag des Deutschen Bundes, Preußen und Österreich als Vormächte des Deutschen Bundes zusammen mit Hannover und Sachsen mit der Bundesexekution gegen das Herzogtum Holstein zu beauftragen, da Holstein unter Verwaltung Dänemarks stehend nicht seinen Pflichten als Mitglied des Deutschen Bundes nachkam.

---

84 Sarkastisch geschildert in: Heinrich Heine, Ludwig Börne – eine Denkschrift, 2006, Adamant Corporation. Heine resümierte 1830 seine Bemühungen als bürgerlich revolutionärer Schriftsteller so: „... ich mußte politische Annalen herausgeben. Zeitinteressen vortragen, revolutionäre Wünsche anzetteln, die Leidenschaften aufstacheln, den armen deutschen Michel beständig an der Nase zupfen, daß er aus seinem gesunden Riesenschlaf erwache ... Freilich, ich konnte dadurch bei dem schlafenden Giganten nur ein sanftes Niesen, keineswegs aber ein Erwachen bewirken... Und riß ich auch heftig an seinem Kopfkissen, so rückte er es sich doch wieder zurecht mit schlaftrunkener Hand ... Einst wollte ich aus Verzweiflung seine Nachtmütze in Brand stecken, aber sie war so feucht von Gedankenschweiß, daß sie nur gelinde rauchte ... und Michel lächelte im Schlummer.“ Ebenda, Zweites Buch, S. 29

85 Wie sehr die deutschen Verhältnisse des 19. Jh. hinter Westeuropa hinterherhinkten, die bürgerliche Bewegung von Niederlage zu Niederlage taumelte und das staatliche Leben noch „mittelalterlich-barbarisch“ geführt wurde, dazu vgl.: Leo Kofler, Zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Versuch einer verstehenden Deutung der Neuzeit (Band 2), Berlin Dietz Verlag 1992

Im Dezember 1863 besetzten Fußtruppen Holstein und Lauenburg. 1864 erklärten die Vormächte Dänemark den Krieg unter Vorwand der dem Londoner Protokoll nach unzulässigen verfassungsmäßigen Einbindung Schleswigs ins dänische Königreich. Die Sieger teilten sich zunächst die Beute. Die Herzogtümer Schleswig und Lauenburg fielen an Preußen, Holstein an Österreich.

Preußen nutzte die Schwächen Österreichs, besetzte 1866 Holstein und löste somit formal den Preußischen Krieg gegen den Deutschen Bund aus. Preußen vermochte mit seinen erpressten Verbündeten Österreich als Konkurrenten in der Entscheidungsschlacht von Königgrätz aufgrund waffentechnischer Überlegenheit 1866 endlich auszuschalten. Preußen annektierte dessen „natürliche“ Verbündete (Königreich Hannover, Kurfürstentum Nassau, Kurfürstentum Hessen, Freie Stadt Frankfurt) sowie das neugeordnete Schleswig-Holstein und gründete "seinen" *Norddeutschen Bund*.

Hiermit war der Deutsche Bund erledigt, die großdeutsche Lösung (fürs erste) gestorben und der zwei Jahrhunderte andauernde Dualismus zwischen Österreich und Preußen ein für alle Male zu Gunsten des aufsteigenden Preußen in Regie des Annexionskünstlers Bismarck<sup>86</sup> entschieden. Zusammen mit dem deutsch-französischen Krieg 1870 werden diese zwei Kriegszüge Preußens bezeichnenderweise *die drei deutschen Einigungskriege* genannt und spiegeln somit die obrigkeitsstaatliche Vorgehensweise Deutschlands in der Nationenbildung – bis heute – ideologisch zutreffend wieder.

Mit und seit der Reichsgründung führte Preußen als *Deutschland* die bei der Gründung des Norddeutschen Bundes praktizierte Form des *obrigkeitsstaatlichen Diktats* auch bei seinen drei Neuordnungs-Versuchen Europas fort. Zwei militärische Versuche hierzu scheiterten katastrophal und das jetzt laufende EU-Projekt lässt inzwischen deutlich die deutsche Handschrift einer Neuordnung *von oben* vorbei am vorgeblichen Souverän erkennen. Wie heutzutage ein kalter Anschluss gemanagt werden kann, demonstrierte die BRD mit der Einverleibung der DDR.

Die *deutsche historische Staats- und Rechtsschule* brütete seit langem den besonderen Weg „Deutschlands“ aus, wonach aus der Misere des Entwicklungsgangs feudaler Kleinstaaterei die deutschen Tugenden zur Legitimierung des feudalen Regimes erwachsen.

Karl Marx schrieb 1843:

„Eine Schule, welche die Niederträchtigkeit von heute durch die Niederträchtigkeit von gestern legitimiert, eine Schule, die jeden Schrei des Leibeigenen gegen die Knute für rebellisch erklärt, sobald die Knute eine bejahrte, eine angestammte, eine historische Knute ist, eine Schule, der die Geschichte, wie der Gott Israels seinem Diener Moses nur ihr *a posteriori* [Hinterteil] zeigt, die *historische Rechtsschule*, sie hätte daher die deutsche Geschichte erfunden, wäre sie nicht eine Erfindung der deutschen Geschichte. Shylock, aber Shylock der Bediente, schwört sie jedes Pfund Fleisch, welches aus dem Volksherzen geschnitten wird, auf ihren Schein<sup>87</sup>, auf ihren historischen Schein, auf ihren christlich-germanischen Schein.“<sup>88</sup>

---

86 Siehe zu diesem Abschnitt der deutschen Geschichte: Friedrich Engels, Die Rolle der Gewalt in der Geschichte, S. 427 ff, MEW 21

87 Marx benutzt hier die archaische Schuldner-Gläubiger-Konstellation der Figur des Shylock aus Shakespeares Kaufmann von Venedig, um die ideologische Legitimation der feudalen Auspressung des Volkes durch die erblichen feudalen Herrschaften im nachhinkenden Deutschland noch um 1844 angemessen historisch-genetisch als dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zugehörig zu diskreditieren. Hierauf wird später nochmals zurückgegriffen. Zur Figur des Shylock siehe gesondertes PDF Anhang 1.

88 In: Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, MEW 1

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der von Teilen des Bildungs-Kleinbürgertums<sup>89</sup> zur nationalen Identitätsfindung angeworfene Germanenkult zur primitivsten Vorstellung von Geschichte als Kampf ums Dasein von auf- und absteigenden Rassen verfestigt. Führerkult und Untertanengeist samt Überhöhung der Arbeit fungierten hierin ideologisch als tragende – zu verinnerlichende – Elemente von Herrschaft.

Aus „deutscher“ Sicht war „Deutschland“ als Kulturnation<sup>90</sup> und Mittelmacht prädestiniert, als „ehrlicher Makler“ zwischen den verfeindeten europäischen Großmächten zu vermitteln. Diese Spur war gelegt durch die tatsächliche 450 jährige Rolle des deutschen Territoriums als Tummelplatz der Interessen der nahen und entfernteren Nachbarn. Die Deutschen sahen sich nachträglich in der Opferrolle als Spielball der Großmächte anstatt als geschichtlich zurückgeblieben aufgrund der eigenen Schwäche als Bürger unter der feudalen Knute.

Der spätromantische Lyriker Emmanuel Geibel hatte 1861 in seinem Gedicht *Deutschlands Beruf* zusammengeballt:

"Macht und Freiheit, Recht und Sitte, // Klarer Geist und scharfer Hieb, // Zügeln dann aus starker Mitte // Jeder Selbstsucht wilden Trieb, // und es mag am deutschen Wesen // Einmal noch die Welt genesen."<sup>91</sup>

Dass das Selbstbild des *ehrlichen selbstlosen sittlichen Maklers*<sup>92</sup> von Anfang an ein Trugbild war<sup>93</sup>, bewiesen der anschwellende Chauvinismus und das Geschrei nach

89 Zu ersten Ausformulierungen der deutschen völkischen Ideologie und deren Kritik: Siehe: Peter Hacks, Ascher gegen Jahn: ein Freiheitskrieg, Berlin; Weimar: Aufbau-Verlag, 1991

„Die dreibändige Kassetten dokumentiert und analysiert die Anfänge der deutschen völkischen Ideologie. Sie enthält die Schrift ‚*Deutsches Volkstum*‘ des völkischen Agitators Friedrich Ludwig Jahn (,Vollkraft, Biederkeit, Gradheit, Abscheu der Winkelzüge, Rechtlichkeit und das ernste Gutmeinen waren seit einem Paar Jahrtausenden die Kleinode unseres Volkstums ..‘); eine Sammlung der Schriften des Religionsphilosophen Saul Ascher gegen die Propagandisten der völkischen Ideologie und ihren aggressiven Antisemitismus (,... um das Feuer der Begeisterung zu erhalten, muß Brennstoff gesammelt werden, und in dem Häuflein Juden wollten unsere Germanomanen das erste Bündel Reiser zur Verbreitung der Flamme des Fanatismus hinlegen‘) sowie ein Essay des Herausgebers Peter Hacks über diese Auseinandersetzung und die ‚gleichermaßen aktuelle wie uralte nationale Frage der Deutschen‘“. Entnommen den Buchempfehlungen der Rubrik Geschichte, Abteilung Volkstumspolitik von: <http://www.german-foreign-policy.com/de/hist-archiv/dvp/>

90 Kaiser Wilhelm selbst beispielsweise hielt Deutschland für die „jebildetste“ Nation überhaupt

91 In: *Deutschlands Beruf*, 1861. Entnommen aus: Werke, Band 4. Stuttgart: Cotta, 1883. S. 215.

92 Friedrich Engels stieg durch seine in wichtigen englischen und US-amerikanischen Tageszeitungen publizierten weitsichtigen teils täglichen Analysen und Prognosen des deutsch-französischen Krieges zum anerkannten Militärexperten auf. Seine Schriften werden noch heute in den Führungsakademien der US-Army verwendet. Trotzdem schien er in seinem Brief vom 10. August 1870 an Marx selbst eine momentane Schwäche für die Illusion preußischer Ehrenhaftigkeit zu haben, da er davon ausging, dass die Preußen keine Revolution in Frankreich provozieren wollten:

„Ich glaube, einer Republik gegenüber verstehen sich die Preußen zu einem im ganzen in ehrenhaften Frieden. Es kann ihnen nicht konvenieren, 1793 und 1794 wieder heraufzubeschwören. Die ganze Thronrede des Wilhelm zielte darauf hin, daß auf eine Revolution spekuliert wurde und man die Sache nicht aufs Äußerste treiben wollte. Dagegen ist allerdings seitdem die nationale Wut in Deutschland groß und der Schrei nach Elsaß und Lothringen allgemein. Auch ist auf Wilh[elm] nicht zu rechnen. Aber ich glaube doch vorderhand noch, daß man sich mit weniger begnügen wird. Etwas Land wird Frankreich wohl lassen müssen. Und daß der élan von 1793 sich reproduziere, und zwar *wirksam*, dazu gehören auch die *Feinde* von 1793, und, wie Du mit Recht sagst, auch etwas andere Franzosen, als die soeben aus dem bas empire kommen.“ MEW 33, Seite 34

93 Die Kontinuität des "ehrlichen Maklers" wird in der Gegenwart von der deutschen Politik ins Gewand der Menschenrechte gekleidet – wie später noch zu zeigen ist.

Annexionen im deutsch-französischen Krieg 1870, der als nationaler Krieg endlich die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung herbeiführte.

Als Zeitzeuge für das erste Aufflackern des hässlichen Deutschen zitieren wir ausführlicher Karl Marx, der mit Friedrich Engels insofern stark in die Vorgänge hineingezogen war, weil sie und die 1. Arbeiterinternationale ein Umschlagen des Krieges in den revolutionären Bürgerkrieg in Frankreich zwar bezweifelten, jedoch als geschichtliche Möglichkeit vor Augen hatten und diese eher befürchteten als befürworteten.

„Es scheint, daß man nicht nur Bonaparte, seine Generale und seine Armee in Deutschland eingefangen, sondern mit ihm auch den ganzen Imperialismus mit allen seinen Gebrechen im Land der Eichen und der Linden akklimatisiert hat.

Was den deutschen Bourgeois betrifft, so verwundert mich seine Eroberungsbesoffenheit in keiner Weise. Erstens ist die Accapuration (Rafferei) das Lebensprinzip aller Bourgeoisie, und fremde Provinzen nehmen ist immer „nehmen“. Außerdem hat der deutsche Bürger soviel Fußtritte von seinen Landesvätern und speziell den Hohenzollern ergebetst akzeptiert, daß es für ihn ein wahrer Genuß sein muß, wenn dieselbigen Fußtritte zur Abwechslung einmal auch dem Fremdling appliziert werden.

Jedenfalls hat uns dieser Krieg von den „bürgerlichen Republikanern“ befreit. Er hat dieser Sippe ein Ende mit Schrecken gemacht. Und das ist ein bedeutendes Resultat. Er hat unseren Professoren die beste Gelegenheit gegeben, sich vor aller Welt als servile Pedanten zu blamieren. Die Verhältnisse, die er in seinem Gefolg führt, werden die beste Propaganda für unsere Prinzipien machen.

Hier in England war die öffentliche Meinung bei Beginn des Kriegs ultrapreußisch; sie ist ins Gegenteil umgeschlagen. In den *cafés chantants* z.B. werden die deutschen Sänger mit ihrer *Wi-Wa-Wacht* am Rhein niedergezischt, während die französischen Sänger mit der *Marseillaise* in choro begleitet werden. Abgesehen von der entschiedenen Sympathie der Volksmasse für die Republik und dem Ärger der *respectability* (sog. guten Gesellschaft) über das nun sonnenklare Bündnis zwischen Preußen und Rußland und dem unverschämten Ton der preußischen Diplomatie seit den militärischen Erfolgen, hat die Weise der Kriegsführung - das System der Requisitionen, Niederbrennen der Dörfer, Erschießen der *franc-tireurs*, Bürgen nehmen und ähnliche Rekapitulationen aus dem Dreißigjährigen Krieg - hier allgemeine Entrüstung hervorgerufen.“<sup>94</sup>

Bismarck verstand es, die Mächte Europas in einem Netz diplomatischer Verträge für einen Moment in Ruhestellung zu halten. Der „ehrliche Makler“<sup>95</sup> entpuppte sich nach Bismarcks Entlassung spätestens um 1890 unter Kaiser Wilhelm II. selbst als potentieller aggressiver Imperialist.<sup>96</sup> Die vorgebliche „Berufung“ wurde zur alles erlaubenden Losung gewendet:

94 Marx' Brief von London an Ludwig Kugelmann in Hannover am 13. Dezember 1870, MEW 33, S.162f

95 Auf dem *Berliner Kongress* 1878 in Berlin gab Bismarck in der Balkankrise vor: „Die Vermittlung des Friedens denke ich mir nicht so, daß wir den Schiedsrichter spielen, sondern als die des ehrlichen Maklers, der das Geschäft wirklich zu Stande bringen will“ (Aus: Otto von Bismarck, *Gesammelte Werke* (alte Friedrichsruher Ausgabe), 19 Bde., 1924-1933, Bd. 11, S. 526). Tatsächlich stellte Bismarck sich parteiisch auf die Seite Österreich-Ungarns gegen Russlands panslawistische Balkanbestrebungen. Der Dreikaiser-Bund von 1874 wurde so gesprengt und reduzierte sich 1879 zum Zweibund und wurde 1882 zum Dreibund mit Italien erweitert.

96 Siehe: Hillgruber, Andreas, *Bismarcks Außenpolitik*, Freiburg 1972 (3. Aufl. mit einem Vorwort von Klaus Hildebrand 1993). Hildebrand, Klaus, *Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945*, München 1997; Mommsen, Wolfgang J., *Großmachtstellung und Weltpolitik. Die Außenpolitik des Deutschen Reiches 1870-1914*, Frankfurt am Main 1993; Canis, Konrad, *Bismarck und Waldersee. Die außenpolitischen Krisenerscheinungen und das Verhalten des Generalstabes 1882-1890*, Berlin (Ost) 1980. Canis, Konrad, *Der Weg in den Abgrund. Deutsche Außenpolitik 1902-1914*. Verlag Ferdinand Schöningh 2011.

„Eine deutsche Welt ist eine bessere Welt!“<sup>97</sup>

Die imperiale Entschlossenheit fand ihren Ausdruck im überhasteten Aufbau einer militärischen Seegroßmacht.

Nun haben Nationen nach allem bisher Gesagten nur das Eine gemeinsam, dass sie in ihrem ökonomischen Expansionsdrang nach außen gegensätzliche Interessen haben. Dementsprechend muss die nationale Ideologie unter anderem die zentrale Funktion gewährleisten, das Agieren eines Nationalstaats am Weltmarkt zu legitimieren und somit die Heimatfront möglichst geschlossen hinter ihn zu versammeln.

Hollands und Englands Weltmachtrollen legitimierten sich schlichtweg selbst durch die ungeheure Mehrung des nationalen Reichtums, insbesondere den der glorreichen Königshäuser. Frankreich pflegte sich selbst in seiner Großmachtrolle zu legitimieren durch eine dunkelhafte Selbstüberhöhung seiner in 500 Jahren bewiesenen politischen und diplomatischen Fähigkeiten. Die nationale Ideologie der USA als einziger Republik auf rein bürgerlicher Grundlage – also dem kapitalistischen Privateigentum ohne Beigabe des Monopols eines feudalen Grundeigentums – machte noch nie einen Hehl aus ihrem bürgerlichen Sendungsbewusstsein – und immer mit dem pathetischen Gestus der Gründerväter des ‚neuen Zion‘, allen dem verderbten feudalen Europa entkommenden Unterdrückten als freiheitliche Heimstatt zu dienen. Ihre nationalen Sonderinteressen verkaufen die Genannten ideologisch wie alle Nationalstaaten stets als jeweiliges allgemeines Menschheits- oder Völkerinteresse.

So sehen die nationalen Ideologien von erfolgreichen Weltmächten aus. Die Sieger schreiben die bürgerliche Geschichte. Sie benötigen keine Rechtfertigung, denn in der Welt des Rechts, der bürgerlichen Welt, steht immer Recht gegen Recht und letztlich siegt die Gewalt. Die deutsche Ideologie ist jene des geschichtlichen Verlierers, der sich selbst zu Größerem berufen fühlt. Für diese großen Taten muss Deutschland sich selbst in der Rolle des Emporkömmlings legitimieren. Und der Emporkömmling kann nur aufsteigen, wenn er die gegnerischen Großmächte an Aggressivität übertrifft. Es liegt nahe, dass Deutschland von seiner angestammten Opferrolle ausgeht, um zwanglos als Täter agieren zu können.

*Daher skizzieren wir in diesem und den zwei folgenden Abschnitten die Formen und Inhalte der drei Opfer-Täter-Verschiebungen in den drei deutschen Anläufen zur Großmacht.*

## 9. Die Opfer-Täter-Verschiebungen des ersten Anlaufs Deutschlands zur Weltmacht

**I**n der Periode des ersten Anlaufs des deutschen Kapitals zur Weltmachtstellung lässt sich zumindest eine zweifache Verschiebung der Opfer-Täter-Rollen ausmachen. Die durch Deutschlands wirtschaftlichen Aufstieg nach 1871 geschichtlich bedingte offensiv imperialistische deutsche Täterschaft wird auf England als Täter geschoben, und Deutschland schlüpft hierbei in die komplementäre Opferrolle.

So konnte die mit Blick auf das „deutsche“ Schicksal seit der Lutherzeit gewonnene deutsche Mentalität des vermeintlichen Opfers um 1900 als zu kurz gekommene

---

Dominik Geppert rezensiert auf faz-net am 12.02.2012 diesen letzten Band von Canis mehrbändiger Geschichte der deutschen Außenpolitik von 1870 - 1914 mit der Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs dahingehend, dass das Deutsche Reich nur auf eine begrenzte Hegemonie aus gewesen sei. Siehe: Canis, Konrad : Der Weg in den Abgrund – Dominik Geppert, [Der reale Kern der Einkreisungsgänge](#).

97 Das ideologische Grundlagenwerk zur „natürlichen“ (sich auf Boden, Rasse, Raum berufenen) Begründung des deutschen Imperialismus und dessen Ordnungsverständnis als „Expansionstrieb“ eines „gesunden Volkes“ lieferte 1887: Friedrich Ratzel, Politische Geographie, Neudruck der 3. Aufl. von 1923 Osnabrück: Zeller, 1974.

Kolonialmacht in der agitatorischen Zuspitzung figurieren, dass Deutschland ein "Platz an der Sonne" zustehe und es ihn ohne Wenn und Aber fordern müsse.

Der Täter, der Erzfeind, der dies verhinderte, war England als damalige erste Weltmacht<sup>98</sup>. Dieser äußere Feind hielt Deutschland ab, seine natürliche Führungsrolle in der Welt einzunehmen<sup>99</sup>. Der deutsche Expansionsdrang ging einher mit Achsenbildungen der Gegenspieler, wie der britisch-französischen Entente Cordiale von 1904 und deren Abkommen mit Russland 1907, was die deutsche Propaganda (bis heute, siehe Fußnote 55) als „Ausgrenzung“ und „Einkreisungsängste“ zu verkaufen wusste.

Der potentielle deutsche innere Feind, der Pöbel und dessen Sozialdemokratie, entgingen der inneren Feinderklärung Nr. 1 durch ihren Verrat an den proletarischen Massen in Deutschland und international. Die damals mächtigste Partei der 2. Internationale knickte bei den Abstimmungen zu den Kriegsanleihen ein und kollaborierte eifrigst mit dem Klassengegner. Sie entpuppte sich als chauvinistische Hetzerpartei durch Verschiebung ihrer eigenen imperialistischen Täter-Funktion auf den "unzivilisierten" äußeren Feind, den russischen Zarismus.

Diese Täter-Opfer-Verschiebungsmechanismen erfuhren ihre zugespitzte ideologische Aufladung durch den wirkungsmächtig gewordenen Sozialdarwinismus<sup>100</sup>: "das Recht des Stärkeren, der Kampf ums Dasein, natürliche Auslese zu einer Weltmachtrolle. Friede als ein menschenunwürdiges Dahinvegetieren, der Krieg als die einzige kulturstiftende, charakterbildende und sittliche Kraft"<sup>101</sup> waren zum allgemeinen ideologischen und psychologischen Kampfgepäck der christlichen, imperialistischen Nationalstaaten geworden.

Nach Kriegsbeginn nutzte die Feindpropaganda Frankreichs und Englands den deutschen Überfall auf Belgien, um den Pickelhauben geschmückten hässlichen Deutschen als blutrünstigen Hunnen und Barbaren vorzuführen. Deutschlands Propaganda gegen den Hauptfeind, das „perfide Albion“, war notgedrungen beschränkt auf die Sicherung der Heimatfront. Hierzu zog sie die typisch deutsche Karte, auf despektierliche Art und Weise das angeblich "typisch" angel-sächsische "Geld-Machen" herabzusetzen: „Raffgier“, „Krämerseelen“, „John Bull“ wurde als Schlange und Krake karikiert. Frankreichs gallischer

98 Was den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Chinas und die deutsche Anprangerung der Industriespionage Chinas betrifft, so hier noch ein Bonmot zur deutschen Arbeitsideologie bezüglich 125 Jahre „Made in Germany“: „Sie klauten Ideen, kopierten Produkte und fälschten Qualitätssiegel: Deutsche Unternehmer galten im 19. Jahrhundert als dreiste Industriespione und ihre Produkte als Ramschware. Zum Schutz führten die Briten das Schandsiegel "Made in Germany" ein - und provozierten damit eine erstaunliche Reaktion.“ Johanna Lutteroth, [Dreist, Dreister, Deutschland](#) Spiegel-online einestages 1887

99 Mustergültig für die deutsche Selbstüberschätzung stehe der alldeutsche Aufruf zur „Errichtung eines deutschen Weltstaates“: Ernst Hasse, Weltpolitik, Imperialismus und Kolonialpolitik; In: Deutsche Politik, II. Band, 1. Heft, München: Lehmann Verlag, 1908

100 Schon 1901, spitzte Ratzel die „Ethik“ des deutschen Imperialismus sozialdarwinistisch als „Kampf ums Dasein“ zu: Friedrich Ratzel, Der Lebensraum. Eine biogeographische Studie, Sonderausgabe, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1966.

C Schmitt bezog sich in seinem Reichs-Konzept einer europäischen Großraumwirtschaft seit den 1920er Jahren auf Ratzels völkisches „Lebensraum“-Konstrukt. Es wird sich später finden, dass der Begriff der Geopolitik nach 1989 verstärkt ins Vokabular der deutschen Außenpolitik zurückkehrte.

101 Friedrich von Bernhardi, Deutschland und der nächste Krieg, 6. Auflage, Berlin/Stuttgart; zitiert nach dem gleichnamigen Buch von Wolfgang Michal, Deutschland und der nächste Krieg, Berlin 1995, S. 12. Michals Buch von 1995 war die erste deutsche Veröffentlichung, welche auf die erschreckende Kontinuität mit den deutschen Neuordnungsplänen für Europa seit 1871 frühzeitig hinwies, in der sich die Kohl-Administration nach 1989 bewegte und deren politische Kernelemente Michal herausarbeitete.

Hahn wurde vom deutschen Reichsadler gerupft.

Als die Amis 1917 in den Krieg eintraten, bildete sich der bis heute wirkmächtige Antiamerikanismus offiziell heraus: der „amerikanische“ Kapitalismus ist der Kriegstreiber. Präsident Wilsons Friedensinitiative wurden der Lächerlichkeit preisgegeben. Dem deutschen Reich blieb als imperial „ruhmlosem“ Aggressor nur seine eingebildete, „überlegene“ Kulturnation übrig, um in modifizierten Formen zu versuchen, die Feinde lächerlich zu machen und herabzuwürdigen. Das verstanden und verstehen der damalige wie der heutige Michel der deutschen Wertarbeit als Weckruf zum völkischen Schulterchluss, der keine Parteien mehr kennt.

Hinter dieser ideologischen Kriegsführung, vor allem gegen das internationale Proletariat und dessen zweite Internationale, verbargen sich sehr genaue, zugleich gegensätzliche ökonomische Kriegsziele der deutschen Bourgeoisie.

Gemeinsam war allen Varianten von deutschen Kriegszielen die Vorrangstellung einer KERN-europäischen Wirtschaftszone, um die Einflussgebiete des deutschen Industrie- und Bankkapitals entsprechend dessen gewachsener Größenordnung zu erweitern. Dies wird dadurch belegt, dass dieser Krieg auf europäischem Boden mit der sofortigen deutschen Besetzung des neutralen Belgien begann und im für das deutsche und französische Proletariat mörderischen Angriff gegen Frankreich seine Fortsetzung fand. Durch die Niederwerfung Frankreichs hoffte man, diesen Nachbarn in einen kontinentalen Zollverein zwingen zu können mit einem Mitteleuropa unter deutscher Führung, wie es z.B. Wilhelm II. und Friedrich Naumann vor Augen stand (Kerneuropa-Modell III): von der Nordsee bis zur Adria, Deutschland und Österreich-Ungarn der KERN – wie bei Friedrich List. Hiermit hoffte man zugleich, Frankreich für eine Allianz gegen Englands Interessen im osmanisch-ägyptischen Raum (wegen des Suezkanals da und der Ölvorkommen dort) „gewinnen“ zu können. Alles kam ganz anders. England und Frankreich steckten ihre Interessensgebiete in Afrika und Südwestasien 1916 im Sykes-Picot-Abkommen ab, zogen am Reißbrett per Lineal (dies ist wörtlich zu nehmen!) die heute noch gültigen Grenzen Afrikas und Südwestasiens. Dies besiegelte die Achse Paris-London, die sich 1904 als Entente Cordiale zur Lösung dieser Interessenkonflikte gegründet hatte, und bildete die Grundlage der deutschen Niederlage.

## 10. Die Opfer-Täter-Verschiebungen des zweiten Anlaufs Deutschlands zur Weltmacht

**D**eutschland nahm den Kampf um eine Weltmachtstellung unmittelbar nach der Niederlage im ersten Weltkrieg kapitalistisch-naturwüchsig wieder auf. Der Informationsdienst German-Foreign-Policy fasst die Periode 1918 bis 1945 diesbezüglich so zusammen:

„Nach dem verlorenen Krieg modifiziert die deutsche Außenpolitik ihre Mittel, nicht aber das Ziel. Die *„Neuordnung Europas“* soll nun in mehreren Etappen erfolgen:

1. Revision des Versailler Friedensvertrages, um die verloren gegangenen Territorialgebiete wiederzugewinnen;

2. Aufstieg zur *„gleichrangigen“* europäischen Großmacht;

3. Kontinentale Führungsrolle.

Wegen des nach 1918 geltenden Rüstungsverbots werden in der ersten Etappe die üblichen diplomatischen Mittel eingesetzt. Dazu gehören auch subversive Aktionen in den europäischen Nachbarstaaten. In der zweiten Etappe beginnt die (heimliche) Aufrüstung. Daran schließen sich unverhohlene Gewaltdrohungen und territoriale Übergriffe an, die in der dritten Etappe einen neuen Weltkrieg auslösen.

Trotz zahlreicher Interessengegensätze innerhalb der staatlichen Bürokratien und privaten

Wirtschaftsverbände bleiben die deutschen Zielprojektionen in sämtlichen Phasen konstant: Das eigene Herrschaftsgebiet soll ökonomisch zum "Großraum" und politisch zu "Europa" erweitert werden. "Ergänzungsräume" sind Afrika und Asien.

Die in der deutschen Geopolitik enthaltenen rassistischen Elemente (vgl. 1871-1918: Friedrich Ratzel u.a.) werden von Etappe zu Etappe stärker. Im Endstadium der deutschen Expansion ist dieser Rassismus bestimmend und setzt sich auch gegen Wirtschaftsinteressen durch. Die angeblichen Gesetzmäßigkeiten von "Rasse", "Boden" und "Raum" begeistern die überwiegende Anzahl der deutschen Bevölkerung. In der "Volksgemeinschaft" steigert sich die besondere deutsche Aggressivität zu unvorstellbaren Verbrechen.<sup>102</sup>

Der zweite *Anlauf Deutschlands zur Vorherrschaft in Europa und dann der ganzen Welt* modifizierte die *deutsche Opfer-Täter-Konfiguration der Weimarer Republik einschließlich des zweiten Weltkrieges* historisch spezifisch. Nach allem bisher Gesagten sind die Täter-Grundfiguren des zweiten Anlaufs des deutschen Kapitals zur Weltherrschaft nach der einen Seite klar: Der *äußere Feind* hat uns die Schmach des "Diktats von Versailles" aufgezwungen. Hinter England und USA stehe das kosmopolitische "Internationale Geld-Judentum", das Deutschland schmäählich unten halten will, entgegen seiner "natürlichen" Führungsrolle. Zugleich findet die Verschiebung statt, dass mit Regierungsantritt der SPD die Juden, als personifiziertes „Finanzkapital“, uns unmittelbar regieren und Deutschland beherrschen würden.

Zeitgleich war mit der Oktoberrevolution 1917 ein zusätzlicher, neuer, noch schrecklicherer *äußerer Erzfeind* auf der geschichtlichen Weltbühne erschienen: die Sowjetunion als der erste proletarische Anlauf zu allgemein menschlicher Emanzipation. Das russische Proletariat war unter der politischen Führung der Bolschewiki seiner geschichtlichen Aufgabe nachgekommen. Die Bolschewiki warteten verzweifelt auf die proletarische Revolution in Deutschland, denn die unterentwickelte Sowjetunion war ansonsten zum geschichtlichen Scheitern verurteilt. Doch der Spartakusbund und dann die KPD waren ihrer revolutionären Aufgabe nicht gewachsen. Die Novemberrevolution 1918, den anschließenden offenen (1918 - 1924) und danach latenten (1924 - 1933) Bürgerkrieg entschied die deutsche Bourgeoisie für sich - auf Grund zunehmender eigener Schwäche notgedrungen - durch das Einsetzen der politischen Herrschaft der NSDAP als der nationalchauvinistischen Sammlungsbewegung des deutschen Wesens in den Gestalten des deutschen Spießbürgertums, des deklassierten Angestelltenmilieus, der zwangsproletarisierten Bauern und Handwerker sowie Teilen der Arbeitslosenmasse.

Die proletarisch-revolutionäre Bedrohung machte schon in der Endphase des ersten Weltkriegs den frontalen propagandistischen und terroristischen Angriff der deutschen Bourgeoisie auf den *inneren Todfeind*, die Spartakisten, Kommunisten zwingend notwendig. Die Steilvorlage der SPD, den ersten Weltkrieg als den Verteidigungskrieg gegen die „russischen Barbaren“ zu propagieren, konnte ausgebaut werden zum Todfeind "Bolschewismus", welcher mit Stumpf und Stiel ausgerottet gehörte.<sup>103</sup>

---

102 Zitiert aus dem historischen Archiv der Rubrik Geschichte, Abteilung Neuordnung Europas von <http://www.german-foreign-policy.com/de/hist-archiv/dne/>

103 Woran übrigens alle imperialen Westmächte heftig mitarbeiteten. So kämpften die westlichen Feinde des ersten Weltkriegs ab Ende 1917 Hand in Hand als Interventionstruppen aus insgesamt 28 Ländern unter Einsatz unerdenklichen Terrors gegen die junge Sowjetunion; so griffen die USA erst in den zweiten Weltkrieg ein, als die Rote Armee die deutschen Armeen im Osten vernichtend schlug und die Gefahr bestand, dass die SU eventuell bis zum Rhein, gar Atlantik vorstoßen könnte.

Mithin konfigurierte sich mit dem Ende des ersten Weltkriegs als Verschiebungsmuster unverstandener kapitalistischer Ausbeutung der *gedoppelte äußere und innere Todfeind*: „*das internationale Finanz-Judentum und der jüdisch-marxistische Bolschewismus*“. Da die Juden (Christengott-gewollt) vaterlandslos gemacht wurden und der Kommunismus seinem Wesen nach die Nationalstaaten überwinden muss, so verschmolz die NS-Propaganda beide Todfeinde zur „*jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung*“.

Antisemitismus, Antikommunismus und Sozialdarwinismus konnten unter den latenten Bürgerkriegs-Verhältnissen der Weimarer Republik propagandistisch soweit greifen, dass das NS-Regime ab '33 alle „Volksschädlinge“ ohne großen Widerstand nach und nach vertreiben, sie ihrer Existenzgrundlagen berauben, stigmatisieren, isolieren, konzentrieren, durch deutsche Arbeit „umerziehen“ oder vernichten konnte. Die Kommunisten und linken Sozialdemokraten waren die ersten. Die „Endlösung“ der europäischen „Judenfrage“ bedurfte einer längeren Anlaufphase. Doch der „Volksschädlinge“, also der inneren Feinde, gab es so viele, wie man sie sich definierte.

Die durch hohen Blutzoll der Arbeiterbewegung erzwungene Volksgemeinschaft des dritten Deutschen Reiches entfachte auf Grundlage dieser Bündelung von Täter-Opferverschiebungen in ganz Europa den *furor teutonicus* in unvorstellbar barbarischer Form. Der *hässliche Deutsche* hat sich dadurch in den Geschichtsbüchern verewigt. Das gegenwärtige Echo auf Deutschlands Agieren in der Staatsschuldenkrise speist sich aus jener Zeit.

Deutschland vollzog nach 1933 in ungeheurer Breite, Tiefe und Schärfe eine kulturelle Wende gegen die Moderne. Unübersehbar wurde jene hier vorhin skizzierte ideologische und mentale *feudale* Spur in der Weltwirtschaftskrise seit 1929 – von den Herrschenden in neuem Gewande propagiert – geschichtsmächtig. In traditionellen Demokratien Westeuropas konnte der antiwestliche ideologische Kurs und die damit einhergehende gesellschaftliche Umsetzung nur als Rätsel erscheinen.

Dass ein sich als Kulturnation verstehendes Volk so einen lächerlichen Hanswurst freiwillig zum Führer wählen konnte, irritierte. Chaplins Gebaren im „Großen Diktator“ erreichte nie die groteske Aufgeblasenheit im Auftreten, den Omnipotenzwahn in den Vorhaben, die krächzenden pathetischen Anfeuerungsreden an sein Volk, die unterirdische Peinlichkeit intellektueller Niveaulosigkeit des wirklichen Adolf H. Den *Deutschen Christen* galt er als der neue Heiland und der Erlöser der Deutschen – zeitweise gehörten ein Drittel aller evangelischen Pfarrer des dritten deutschen Reiches dieser Erlöserbewegung an. Hitler ein Mythos?<sup>104</sup>

Das *Führer-Gefolgschaftsprinzip* wurde auf alle Bereiche der Gesellschaft, auf jede Betriebsstätte des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses in hierarchischen Abstufungen ausgeweitet – was der deutschen Bourgeoisie sehr zu Gute kam. Befehl und Gehorsam wurden selbstverständlich ohne jedes inhaltliche Hinterfragen vollzogen und standen außerhalb aller Kritik. Das Reich wurde zur Kaserne verwandelt. Deutschland schien von Brüllaffen als Alphetierchen geführt zu werden. Allerorts Antreten zu Appellen, Gleichschritt, Marschieren, Stillgestanden, Hände an die Hosennaht, Hitlergruß und dann Maul auf zum Gruß. Dies war im Bildungswesen und Wissenschaftsbetrieb so wie auch an der

---

104 Kershaw, Ian (1998): Hitler 1889-1936. I.K. versucht im ersten Band seiner Hitlerbiographie, die Vermittlung der kläglichen persönlichen Figur Hitler mit den gesellschaftlichen deutschen Zuständen als Erklärung des Führermythos herzustellen. Trotzki bringt das BRD-deutsch genannte „Faszinosum“ des Führerkults im *Portrait des Nationalsozialismus* vom Juni 1933 so auf den Punkt: „Der König ist nur darum König, weil sich in seiner Person die Interessen und Vorurteile von Millionen Menschen widerspiegeln.“

Reichsarbeitsfront mit den Unternehmern als Reichswirtschaftsführern.

Die ganze Nation wurde in Uniformen gesteckt und marschierte zu Massenaufzügen bei vielen gesellschaftlichen Gelegenheiten auf – wenn möglich im nächtlichen arischen Pechfackelschein. In der Hitlerjugend wurde das Ganze als Lagerfeuerromantik und Räuber- und Gendarmenspiel kindgerecht verbrämt. Das Denunziationswesen aus niedrigen Beweggründen blühte auf – es hieß: „Halt’s Maul, sonst kommst’ nach Dachau!“. So viel Eklektisches aus der Dampfküche der damaligen deutschen Volksgemeinschaft – von deren „Auswüchsen“ die Zeitgenossen im Nachhinein „natürlich“ nichts gewusst haben wollten. Der Reigen des germanischen Veitstanzes in dessen ganzer banaler Alltagsfülle kann in seiner Subtilität nur literarisch verarbeitet werden.

Offensichtlich stellten die Formen und Rituale mittelalterlicher Zeremonien jenes *Gemeinschaftsgefühl* von Blutsbande und Bodenhaftung her, das an Stelle der Kühle der modernen *Bürgergesellschaften* die Regression in die Kuhstallwärme verflössener agrikultureller Verhältnisse ermöglichte. Denn neben den ruinierten Bauernmassen waren das deklassierte Angestelltenmilieu und die Arbeitslosenmassen überwiegend selbst Nachkommen der nach 1870 proletarisierten Bauern- und Handwerkermassen, nicht wenige hatten polnische Arbeitsimmigranten als Vorfahren. Deren Gefühlslage kam das von oben propagierte rassenideologische Phantasma von der höheren Sittlichkeit der „arischen Rasse“ und einhergehender Verachtung der *Dekadenz der westlichen bürgerlichen Zivilisation* gerade recht, um sich selbst zu erhöhen und sich für jede Art von Hexensabbat legitimiert zu fühlen.<sup>105</sup>

Schon die frühen „Scheiterhaufen“ aus all jenen Büchern, die einen vernünftigen Gedanken enthielten, verwiesen auf jenen Irrationalismus, dem die Volksgemeinschaft zu fröhnen gedachte. Was als „entartete“ Kunst verschrien wurde und was als „arische Kunst“ übrig blieb, bezeugte die deutsche Sehnsucht nach provinzieller Idylle und Harmonie im Gegensatz zur Zerrissenheit der Moderne, wie sie gerade in der bildenden Kunst der 1920er Jahre explosionsartig Ausdruck fand.

Über alle Ebenen der deutschen Volksgemeinschaft herrschte die *deutsche Arbeitsideologie*, da sich in ihr alle deutschen Ideale von Ordnung, Pflicht und Knechtseligkeit bündelte. Sie wütete sozialdarwinistisch stimuliert gegen selbst definierte *Arbeitsscheue, Gesindel, Drückeberger, unnütze Esser* mit Selektion, Arbeitslager, Umerziehung, Vernichtung.

Die zugespitzten rassenideologischen, sozialdarwinistischen und arbeitsideologischen Modifikationen der deutschen Ideologie mit ihrem antisemitischen Kern waren die propagandistischen Mittel zum Zusammenschweißen der deutschen Volksgemeinschaft. Diese zugerichtete Volksgemeinschaft, die wie ein Mann hinter ihrem Führer stand, war die *notwendige personelle Voraussetzung* für den zweiten Neuordnungsversuch Europas durch das dritte deutsche Reich.<sup>106</sup>

---

105 Hier trifft Adornos spätere bittere Bemerkung zu: ein Deutscher sei ein Mensch, der keine Lüge aussprechen könne, ohne sie tatsächlich zu glauben. Dass dies nicht nur damals galt, sondern nach der Wiedervereinigung 1990 wieder verstärkt durch die ideologische Berufszunft neu inszeniert wird, siehe: Joachim Bruhn, Was deutsch ist – Zur kritischen Theorie der Nation, Freiburg 1994.

106 Einen Syntheseversuch der zeitgeschichtlichen Forschung der NS-Ökonomie und deren Vorgeschichte legte vor: Adam Tooze, *The Wages of Destruction. The Making and Breaking of the Nazi Economy* (2006). Der rote Faden verfolgt die Hauptziele der Hochrüstung und des Revisionskriegs gegen die Westmächte als Weg zur Weltmachtrolle. Eine Einschätzung von 2011: Karl Heinz Roth, [Wages of Destruction? Adam Tooze Auseinandersetzung mit der Wirtschaftspolitik des deutschen Faschismus](#), 08.09.2013

Was die Kriegsführung der Deutschen im 2. Weltkrieg betraf, so gilt hierfür in gesteigertem Maße, was Marx über den deutsch-französischen Krieg 1870 berichtet: die deutsche Kriegsführung des 2. Weltkriegs empörte durch ihre Rückgriffe auf Willkür- und Schreckensmaßnahmen, verbrannte Erde, Folterorgien nach Art der mittelalterlichen Inquisition, Erschießungs- und Erhängungskommandos nach Art der marodierenden Söldnerheere des 30jährigen Krieges allerorten. Und entsprechend der erstmals in der Geschichte des Kriegshandwerks umfassend motorisierten Transportverbände, gingen frühere Plünderungen zur Versorgung der Truppen über zu umfassenden Raubzügen der Reichswehr und der deutschen Industrie in den usurpierten Ländern.

Die geschichtliche Zuspitzung des *furor teutonicus* war die Umsetzung des *eliminatorischen* Charakters des Antisemitismus der Deutschen. Im Gegensatz zum latenten Antisemitismus der westlichen demokratischen Nationen auf der Siegerseite der Geschichte projizierten die Deutschen<sup>107</sup> unter dem Propagandafeuer der herrschenden Klasse in der politischen Gestalt der von ihnen ans Ruder gebrachten „arischen“ Horden ihr ganzes nationales Unglück phantasmagorisch auf *den* Juden: „Die Juden sind unser Unglück!“ „Das Weltjudentum ist der größte Weltkriegstreiber!“ Der seit langem ideologisch konstruierte verinnerlichte Widerspruch von deutscher Arbeitsideologie und jüdischem Dasein kam in der Vernichtung des europäischen Judentums zur schrecklichsten ritualisierten Form seiner Auflösung. Im Begriff der „Endlösung“ bündelte sich der obsessive Charakter des eliminatorischen Antisemitismus der Deutschen.

---

107 Den Zusammenhang von den feudalen Spuren, die insbesondere im 19. Jh. aufkochten, mit dem Antisemitismus in Deutschland thematisiert: Götz Aly, Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass, 2011; Die Goldhagen-Debatte unterfüttert die unbeliebte Infragestellung von bloßem „Mitläufertum“ durch erdrückendes Material aktiver Teilhabe des Durchschnitts-Soldaten an Massakern aller Art. Die leidige linke Debatte, dass die „Masse“ Opfer der Manipulation der Bourgeoisie war und ist, fällt zumindest zurück hinter Kants Erkenntnis von der „selbst verschuldeten Unmündigkeit“ des bürgerlichen Individuums. Zu leicht wird dem tatsächlichen Hass und der Verachtung der Intellektuellen für die „Massen“ und deren speichelleckende bourgeoise Propagandaarbeit von linker Seite mit falscher Inschutznahme der lohnabhängigen Klasse begegnet. Beide Positionen tun so, als ob die „Masse“ nicht nur der Tendenz nach, sondern tatsächlich schon nicht rückkehrbar zu technisch-versierten-Termiten mutiert seien. Beide Positionen sind gleichermaßen unhaltbar einseitig, erstere spricht der „Masse“ jedwede geschichtliche Potenz zur selbstbewussten Selbstständigkeit für immer ab, die zweite überhöht die „Masse“ verbal zwecks Selbstversicherung von deren revolutionären Potenzen, ohne zu bemerken, dass sie die „Masse“ dabei zum permanenten Opferlamm degradiert, das dann durch den Klassenkampf wie Phönix aus der Asche steigt. Gerade die Vermittlungen beider Positionen und deren Bruchlinien konkret herauszuarbeiten, wird vonnöten sein, um klassenorientiert ins politische Handgemenge einzugreifen.

## 11. Kontinuität und geschichtliche Wendungen der deutschen Opfer-Täter-Konstellation nach 1945

Nach 1945 wurde der dritte Versuch zur Erlangung einer Weltmachtrolle durch die BRD nie aufgegeben.<sup>108</sup> Sie sah sich rechtlich in Nachfolge des Reichs von 1871, erkannte dementsprechend die ausländischen Gläubigeransprüche aus der Weimarer Republik und dem dritten deutschen Reich umstandslos an.

Die BRD betonte ihren „natürlichen“ Rechtsanspruch auf eine „Wiedervereinigung“ mit der DDR als dem von den „Russen“ besetzten und installierten „Unrechtsstaat“ und verzichtete nie auf „deutsche“ „Gebietsansprüche“ östlich der polnischen Oder-Neiße-Grenze. Bis heute nahm und nimmt die Stellung Deutschlands am Weltmarkt einige historisch eigensinnige Wendungen. Dementsprechend verlor Deutschland potentiell ererbte äußere und innere Feinde für die diesmalig eventuell notwendigen Opfer-Täter-Verschiebungen und schaffte sich andere.

Schon die deutsche Unterwürfigkeit gegenüber den westlichen Siegermächten seit den Nürnberger Prozessen – man hat die Deutschen nach W. Churchill entweder an der Gurgel oder zu Füßen – signalisierte das fehlende Unrechtsbewusstsein der nationalsozialistischen Protagonisten. Sie argumentierten wie später Adolf Eichmann, dass sie nur zufällig ihre Funktion innehatten. Dass also jeder andere diese Stelle hätte besetzen können: dass damit alle und zugleich niemand sich schuldig gemacht hatte.

Die verallgemeinerbare Haltung fehlenden Unrechtsbewusstseins bestätigte die Kontinuität der alten deutschen Opfer-Täter-Verschiebungsmuster der Weimarer Zeit. Das *Anglo-amerikanische Finanzkapital*, also die USA blieben als *potentielle äußere Feinde* in der Hinterhand. Das Echo der *Versailler Verträge* klang in den Ohren der Verlierernation als Verstärker. Und dass hinter diesem „Finanzkapital“ die Juden steckten, war nach 1945 weiterhin inoffizielle Mehrheitsüberzeugung – ein Phantasma, das in der Weltwirtschaftskrise nach 2008 zunehmend an Zustimmung gewinnt.

Deutschland beschwor zwar die Freundschaft zu den westlichen Siegermächten mit hehren Worten in jeder offiziellen Verlautbarung. Die Westalliierten aber drängten auf die ökonomische, politische und insbesondere die militärische Westeinbindung der BRD. Schließlich haben schon alle Nationen erfahren, wie schnell politische „Freundschaften“ für beendet erklärt werden. Sie hofften, Deutschlands drohende Expansion als ökonomische Mittelmacht durch seine in den – von der BRD nie anerkannten – *Potsdamer Beschlüssen* beschnittene politische Staatssouveränität in geordnetem Fahrwasser halten zu können, indem im Gegenzug zu deutschen Integrationsschritten<sup>109</sup> nationale Souveränitätsspielräume

---

108 Vgl: Sandkühler, Thomas, Hg. (2002): Europäische Integration. Deutsche Hegemonialpolitik gegenüber Westeuropa 1920 – 1960, Wallstein Verlag Göttingen; Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Band 18

Neueres Resümee: Sandkühler, Thomas (2012): [Europa und der Nationalsozialismus. Ideologie, Währungspolitik, Massengewalt](#), in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 9 (2012), H. 3, Europa und der Nationalsozialismus

Eichholtz, Dietrich (1970): Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939 – 1949; Band 1; 1939 – 1941; Akademie Verlag, Berlin(Ost)

109 Vgl. Fußnote 25, Kapitel 4: Die BRD musste Vorleistungen zur Westintegration erbringen, um schrittweise innen- und außenpolitische Souveränitäts-Spielräume zu erlangen: Anerkennung der Vor- und Nachkriegsschulden, Beitritt zum Europarat, Gemeinsame Kohle- und Stahlunion, Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft (EVG) und dann NATO. Siehe sämtliche Beiträge, insbesondere Ludolf Herbst,

eingerräumt wurden, die nach Einordnung der BRD in die NATO in den Deutschlandvertrag von 1955 mündeten.

Nach Lord Ismay<sup>110</sup> war es folgerichtig Ziel der 1948 gegründeten NATO, „to keep the Americans in, keep the Russians out and keep the Germans down“ (im Great Game des Weltmarkts). Auf diesem Wege konnte die BRD im Windschatten der USA als militärischem Hegemon bis heute ihre wirtschaftliche Expansion auf dem Weltmarkt ohne allzu großen finanziellen Ballast der militärischen Menschen-Abschlachtungs-Maschinerie für die deutschen Herrschaften durchziehen.

Was in Deutschland schönfärberisch *friedliche wirtschaftliche Durchdringung* genannt wird, ist faktisch Wirtschaftskrieg bei Abwesenheit des heißen Krieges im permanenten kalten Krieg. Entscheidend ist hierbei, dass es das alle militärische Waffen übertreffende, *durchschlagendste* Geschoss gibt, dem – wie Marx treffend bemerkt – keine Chinesische Mauer standhalten kann: *die kapitalistische Ware*.

Deutschland verstand es als Krämerseelennation, diese Waffe nach 1950 ausgezeichnet einzusetzen, seine Industriebranchen wurden zur Maschinenbauhalle der Welt.

Von der Gegenwart 2013 aus gesehen, konnte Deutschland die Exportwaffe sechzig Jahre ungestört zum Aufstieg zur Exportnation Nr. 1 des Weltmarkts (was hochtechnologische Waren angeht) und zum übermächtigen Handelspartner der 27 EU-Staaten nutzen.

Dass die deutsche Expansion am Weltmarkt nur durch Niederkonkurrieren und *Ausschalten von Mitkonkurrenten* gelingen konnte und in diesen Ländern Massen von überflüssig gemachten Arbeitsleuten aufs Pflaster warf und wirft, *ist Teil der Freiheit, die das Kapital meint und braucht*. Aus diesem allgemein kapitalistischen Gebaren wächst Deutschland und den Deutschen keine Hässlichkeit und Täterschaft zu. Eher wird es dafür von den Eliten der Welt bei Einhaltung der Regeln des Big Game gehasst, gefürchtet und bewundert<sup>111</sup> und fördert damit zugleich den latenten Chauvinismus seiner Wirtschaftsinsassen.

So verlief die Geschichte nach 1945 tatsächlich so, dass die Siegermächte USA, England, Frankreich und SU sich im gegenseitigen Wettrüsten fiskalisch überforderten. Währenddessen stiegen die zwei Hauptaggressoren und Verlierer des zweiten Weltkriegs, Deutschland und Japan, als militärische Winzlinge zu den stärksten Exportnationen auf. Auf welcher Seite das höhnische Gelächter bei dieser makabren geschichtlichen Wendung erschallt, ist ausgemacht.

---

Stil und Handlungsräume westdeutscher Integrationspolitik, in: Herbst, Ludolf, Werner Bühner, Hanno Sowade (1990): Vom Marshall-Plan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik in die westliche Welt, R. Oldenbourg Verlag München; Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte, Band 30

110 Englischer Politiker, Diplomat, General. Er war von 1952 bis 1957 erster NATO-Generalsekretär.

111 Nach der Studie von 2011 im Auftrag des britischen „Economist“ sieht es so aus: „Der Erfolg ist inzwischen der Garant für weiteren Erfolg. Nach einer gerade veröffentlichten Studie des Reputation Instituts ist Deutschland um fünf Plätze auf Rang elf unter den Top-50-Nationen aufgestiegen. Wachsende Exporte steigern die Reputation - zunehmende Reputation steigert die Chance auf weitere Exporte. "Das kleine Wirtschaftswunder", sagt Institutsgründer Charles Fombrun, bewirke schon jetzt steigende Anerkennung im Ausland. Profitiert habe Deutschland aber auch vom Bild eines politisch und regulatorisch stabilen Landes. Deutschland werde als verlässlich wahrgenommen. Das lässt sich in diesen Tagen nicht von allen Nationen behaupten.“ Siehe Artikel im Handelsblatt: Exportland Deutschland: Das deutsche Erfolgsrezept heißt Fleiß und Langeweile

## 11.1. Wie der BRD der Bolschewismus als äußerer Feind abhandelt kam und ihr dabei die DDR zum Anschluss zufiel

Nicht zuletzt durch ihren Vorstoß<sup>112</sup> im Außenhandel gerade mit der SU verlor die BRD aber auch schrittweise den ererbten staatlich gewordenen proletarischen äußeren Erzfeind, den Bolschewismus, als potentielle Täterfigur, falls das EU- und EURO-Abenteuer scheitern und der laufende Wirtschafts- und Währungskrieg in heiße Auseinandersetzungen wichtiger Weltmarktnationen umschlagen sollte.

Zudem vermochte die deutsche Bourgeoisie in diesem Zuge auch noch die Volkswirtschaft der DDR zu kapern<sup>113</sup> und sich das staatliche Monopol an Grund und Boden, Immobilien, Lebensmitteln und Produktionsmitteln per westinstallierter *Treuhandanstalt* anzueignen. Damit erweiterte sie ihren Binnenmarkt zeitgleich um einen großen Batzen. Wodurch die damals anlaufende zyklische Weltwirtschaftskrise von der BRD-Nationalökonomie praktisch kompensiert werden konnte.

Mit der Einverleibung der DDR als dem materiell gewordenen proletarischen Versprechen einer besseren Welt und der *Roten Armee* als dessen Garanten verlor die deutsche Bourgeoisie gleichzeitig die Hemmung scharfer Klassenangriffe auf den Lebensstandard der westdeutschen lohnabhängigen Klasse.

Umgekehrt „befreite“ die deutsche Bourgeoisie die staatlich angestellte und besoldete Arbeitsarmee der DDR von ihrem Staatsdienerdasein. Diese wandelte sich durch diese „Befreiung“ zur BRD-eigenen vogelfreien industriellen Reservearmee. Sie wurde als *Waffe Arbeitskraft* zum durchschlagenden Dauerangriff des Schleifens aller Sozialstandards der Bonner Republik eingesetzt.<sup>114</sup> „Angleichung der Lebensbedingungen“ (nach unten) in Ost und West wird dieser Prozess zynisch bezeichnet.

Hiermit setzte die deutsche Bourgeoisie den Hebel an zum seit dem *Lambsdorff-Papier*<sup>115</sup>

112 Otto Wolff von Amerongen bahnte als Vorsitzender des Ost-Ausschusses der deutschen Wirtschaft in den 1960er Jahren das Mannesmann-Röhrengeschäft samt Magirus-Deutz-LKW-Flotte mit der SU an. Damit brach Deutschland das Handelsembargo des kalten Krieges. Zugleich verschaffte es sich damit die Voraussetzungen für die Ostverträge.

113 Der Staatsapparat der BRD begann spätestens 1952 mit der Planung der „Wiedervereinigung“. Siehe: Karl-Heinz Roth, Anschließen, angleichen, abwickeln. Die westdeutschen Planungen zur Übernahme der DDR 1952 - 1990, Konkret Literatur Verlag 2000.

Zuvor hatte Adenauer 1951 vor Abschluss der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) und dem Generalvertrag die Westmächte gerade wegen innerer Widerstände gegen die Westintegration zu einer „Bindungsklausel“ gedrängt, gegebenenfalls das „wiedervereinigte“ Deutschland in die Westverträge einzubinden. Siehe: Ludolf Herbst, Stil und Handlungsräume westdeutscher Integrationspolitik, S. 15 in: Herbst, Ludolf, Werner Bühner, Hanno Sowade (1990): Vom Marshall-Plan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik in die westliche Welt, R. Oldenbourg Verlag München; Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte, Band 30

Die politischen und ökonomischen Vorgänge um die "Wiedervereinigung" der BRD und DDR sowie der Anschluss als treibendes Moment des Umschlagens der ökonomischen deutschen Vormacht in der EG zum politischen Hegemon der EU sind Gegenstand von Teil 2: Der Weg der BRD zur Vormacht Europas nach 1945. Außerdem werden sie im Abschnitt V zur deutschen Außenpolitik nach 1989 kurz gestreift.

114 Dies wurde schon 1994 empirisch belegt in: Karl Heinz Roth, Die neuen Klassenverhältnisse und die Perspektive der Linken - Schwächen und Stärken eines überfälligen Diskussionsvorschlags, in: Karl Heinz Roth (Hrsg.), Die Wiederkehr der Proletarität. Dokumentation der Debatte, ISP, Köln 1994.

115 Lambsdorff-Papier vom 9. September 1982 (I.), [Konzept für eine Politik zur Überwindung der Wachstumsschwäche und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit](#)

„Als Abteilungsleiter im Bundeswirtschaftsministerium schrieb Hans Tietmeyer den ersten Entwurf für das „Konzept für eine Politik zur Überwindung der Wachstumsschwäche und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, das Otto Graf Lambsdorff Bundeskanzler Helmut Schmidt vorlegte. Lesen Sie hier den

von 1982 formulierten Generalangriff auf die lohnabhängige Klasse, der erst nach der Abwahl und Spendendemontage des schwarzen Buddhas von der rot-grünen Schröder-Fischer-Gang im Co-Management mit den deutschen Gewerkschaften als „Agenda 2010“ durchgezogen werden konnte. Hierdurch verschaffte sich das deutsche Kapital seit 2003 entscheidende Konkurrenzvorteile gegenüber den übrigen Weltmarktkonkurrenten, insbesondere innerhalb der EU.

## 11.2. Das Gespenst des Kommunismus als innerer Feind Nummer eins in Abwesenheit einer kommunistischen Bewegung

Die herrschende Klasse in Deutschland konnte die lohnabhängige Klasse nach 1990 auf Grund des bleiernen Zusatzgewichts der ostdeutschen industriellen Reservearmee bei wenig Gegenwehr soweit an die Wand drücken, dass sie nach der Seite proletarischer Aufmüpfigkeit aktuell kaum vom inneren Feind schwadronieren kann.

Dass der innere Feind trotzdem heute vor wie nach 1945 in Deutschland links geortet ist, belegen tägliche Presseschlagzeilen und zeugt vom langen Gedächtnis des Staatsapparats bezüglich dessen, was die potentiell stürmische eruptive Entfaltung des proletarischen Klassenkampfes historisch konkret bedeuten kann.

Das Land Adenauers verbot die KPD, obwohl sie zahnlos die Stalinsche friedliche Koexistenz von Ost und West reproduzierte. In deutsch-pedantischem Antikommunismus wurden beispielsweise naive Menschenfreunde hinter Gitter gebracht, nur weil sie FDJ-Freizeiten westdeutscher Proklinder am Ostseestrand der DDR vor Ort in der BRD organisierten. Dagegen kamen übelste Nazi-Schergen mit lächerlich kurzen Gefängnisstrafen davon. Es galt die Devise des furchtbaren Marinerichters und Ministerpräsidenten Baden-Württembergs Hans Filbinger nach allen Seiten: „Was damals recht war, kann heute nicht unrecht sein.“

Der Antikommunismus der post-faschistischen Adenauerära war aggressiv in Abwesenheit einer gesellschaftlich relevanten kommunistischen Bewegung. Die Bewegung der neuen Linken der 1970er Jahre war ihrerseits wie die 1956 verbotene KPD auch rückwärtsgerichtet orientiert an den realen Bauern- und Arbeitersozialismen und somit theoretisch, also auch programmatisch und politisch-strategisch den fortgeschrittenen Bedingungen der BRD nicht annähernd gewachsen. Zudem erinnerten ihr missionarischer Eifer, ihre bitterbösen Grabenkämpfe, ihr wortreicher Revolutionspathos Außenstehende erschütternd an vergleichbare Rituale und die omnipotente Vollmundigkeit der gerade überstandenen Schreckensherrschaft.

In der lohnabhängigen Klasse fasste die Neue Linke keinen größeren Fuß. Das Land Willy Brandts sah die freiheitlich demokratische Grundordnung dennoch durch Lokomotivführer, Briefträger und Lehrer der Gutmenschen-DKP gefährdet und verhängte nicht nur gegen sie Berufsverbote. Und ein Dutzend Kleinbürgerkinder, deren Gutmenschentum nach deutscher Manier in den Größenwahn einer Antiimperialistischen Front in den Metropolen umschlug, reichte, um die Republik medial in eine antikommunistische RAF-Hysterie zu versetzen. Mit diesem taktischen Zuge konnte die innere Aufrüstung beherzt umgesetzt werden. In dem Land Franz-Josef Strauß' verdingte sich zu Brandts Zeit ein Bundeswahlkampf gegen die Godesberg-gewendete SPD mit dem Slogan „Freiheit statt Sozialismus“.

Um die Kontinuität der Misere der deutschen Zustände in den 1950er Jahren – insbesondere in den 1800 westdeutschen Provinz-Kleinstädten zwischen vier- und

---

Wortlaut dieses Dokumentes, das zur Scheidungsurkunde der sozial-liberalen Koalition wurde.“ Siehe: <http://www.hans-tietmeyer.de/lambsdorffpapiervom9september1982i.html>

dreißigtausend Einwohnern, aber keinesfalls nur dort – zu verdeutlichen, greifen wir auf den Zeitzeugen Hans Jürgen Krahl zurück:

„In Niedersachsen, jedenfalls in den Teilen, aus denen ich komme, herrscht noch zum starken Teil das, was man als Ideologie der Erde bezeichnen kann, und so habe auch ich mich, als ich meinen politischen Bildungsprozess durchmachte, zunächst nicht anders als im Bezugsrahmen der Deutschen Partei bis zur Welfenpartei bewegen können. Ich konnte mir nicht einmal die Ideologien erarbeiten, die Liberalität und Parlamentarismus bedeuten, – wenn man bedenkt, dass die Dörfer, in denen ich aufgewachsen bin, jene Nicht-Öffentlichkeit noch pflegen in ihren Zusammenkünften, die an Rituale mittelalterlicher Hexenprozesse erinnern. Wenn man davon ausgeht, dass heute noch in vielen Teilen der Bundesrepublik, vom bayrischen Wald bis zur niedersächsischen Heide, finsterste Ideologien der Mystik stattfinden, so war es sehr verständlich, dass mich mein Bildungsprozess zunächst einmal in den Ludendorffbund trieb, so dass ich begriffliches Denken nicht anders als aus der Mystik Meister Eckharts und Roswithas von Gandersheim erfahren habe, d.h. Ideologien, die, wenn man sie marxistisch interpretieren will, sicherlich ausgelegt werden können im Sinne eines utopischen Denkens, wie es Ernst Bloch getan hat, die aber, wenn man sie aus dem Erfahrungszusammenhang der herrschenden Klasse rezipiert, finsterste Unmündigkeit reproduzieren. Und so war es schon ein enormer Schritt an Aufklärung, als ich in meiner Heimatstadt Alfeld im Jahre 1961 die Junge Union gründete und der CDU beitrat.

Das war der erste Schritt, um mich aus diesen noch an Blut und Boden orientierten Ideologien zu befreien, aus dem feudalen Naturzustand einer Agrarwirtschaft überzutreten in die moderne kapitalistische Industriegesellschaft. Und hier muss ich sagen, dass da gewissermaßen eine Odyssee durch die Organisationsformen der herrschenden Klasse hindurch begann, und es gehört, das möchte ich mir ganz persönlich zugute halten, ein enormes Ausmaß auch an psychischer Konsistenz dazu, in dieser finsternen Provinz zwei Jahre kontinuierlich an CDU-Versammlungen von Kleinstadt-Honorationen teilzunehmen, denn nach kurzer Zeit stellten sich – und das ist nicht bloße Metapher – Daumiersche Halluzinationen ein, so dass sich die Zusammenkünfte in Versammlungen von Hammel-, Lamm- und Rindsköpfen verwandelten.“<sup>116</sup>

In diesem ideologischen Sumpf gedieh der Antikommunismus nach 1960 ohne tatsächliche kommunistische Arbeiterbewegung bis in die Gegenwart. Der Kommunismus wird als inneres Feindbild bis heute zur potentiellen Opfer-Täter-Verschiebung propagandistisch als drohendes Gespenst künstlich am Leben gehalten. Selbst eine harmlose Partei wie DIE LINKE wird hierzu regelmäßig medial vorgeführt.

### 11.3. Einwurf über den Verlust des angestammten inneren Feindes Nummer zwei, des Juden

Die Rolle des *zweiten inneren Feindes* hatten bis 1945 unangefochten die Juden eingenommen. In der Shoah entledigte sich die deutsche Volksgemeinschaft gründlich ein für alle Mal dieses ihres vermeintlichen Unglücks.

Trotzdem blieb der Antisemitismus auch ohne jüdische Mitbürger nach 1945 in der BRD manifest – selbstverständlich nicht von Seiten der offiziellen Politik und des Staatsapparats. Dies belegen so manche Beispiele wie die fünfjährige Farce Anfang der 1970er um die Namensgebung der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*.<sup>117</sup>

---

116 Aus Angaben zur Person; in: Hans-Jürgen Krahl, *Konstitution und Klassenkampf, Schriften und Reden 1966-1970, Selbstverteidigungsrede*, 4. Auflage 1984, S. 19 ff

117 Eine kurze Reihe empirischer Belege der Kontinuität des deutschen Antisemitismus in der BRD, siehe: Dietrich Schwanitz, *Das Shylock Syndrom oder Die Dramaturgie der Barbarei*; Eichborn 1997

Vor, während und nach dem 2. Weltkrieg hatte seinerseits der *Zionismus*<sup>118</sup> als Ideologie der *jüdischen Befreiungsbewegung* seine praktische politische Tauglichkeit bewiesen. Er erreichte mit der Gründung des Staates Israel nach fünfzig Jahren sein Ziel. Dabei war die Todesangst der dem *furor teutonicus* entkommenen Überlebenden der Shoah die unaufhaltbare, *entscheidende Kraft* dieser Staatsgründung. Denn ihre Einwanderung nach Palästina/britisches Mandat war getrieben vom unbedingten Überlebenswillen. Sie eröffnete die Aussicht, aus eigener Anstrengung *die Negation als Mitglieder der menschlichen Gattung* – welche die im Rassenwahn regressiv geeinte "Kulturnation" Deutschland dem europäischen Judentum individuell wie kollektiv zuwies und eliminatorisch vollstreckte – in der Staatsgründung durch die eigene Tat aufzuheben.

Die BRD konnte nicht umhin, Israel 1952 im *Luxemburger Abkommen*<sup>119</sup> finanzielle und materielle Mittel und Zugeständnisse zu machen. In der veröffentlichten Meinung befeuerten die als „Wiedergutmachung“ geschönten Peanutsbeträge seit 1965 bis heute die „Schlussstrichdebatte“.

Die frühe BRD reduzierte den Nationalsozialismus mit der publizitätsträchtigen Sonderstellung der „Wiedergutmachung“ einseitig auf die Judenvernichtung, um dadurch den Bruch der BRD mit der NS-Ära umso stärker betonen zu können. Dadurch wurden die im Text nach und nach zu skizzierenden zentralen Kontinuitätslinien von Politik, Wirtschaft, gesellschaftlichen Eliten und Ideologie der neuen BRD mit dem NS verdeckt.

Die Instrumentalisierung durch das bürgerliche Lager, das den Antisemitismus auf eine *spezifische Rassenideologie des Vorurteils* reduzierte, um so zu versuchen, die strukturelle und personelle Kontinuität der BRD mit dem NS auszublenden, sah sich mit der Tatsache konfrontiert, dass jenes ideologische Moment einer Mannigfaltigkeit materieller, strukturell-organisatorischer und *persönlicher* äußerst tatkräftiger – *obsessiver* – Momente bedurfte, um als „Idee“ der Endlösung der Judenfrage *überhaupt* in die Wirklichkeit umgesetzt werden zu können.

Wie alle politischen Strömungen versuchte auch die deutsche Restlinke seit den 1960er Jahren eine neue Identität zu finden. Sie hoffte, das durch die Aufarbeitung der Geschichte der Arbeiterbewegung der *Weimarer Republik* zu erreichen. Die „Theorie des Faschismus“ der alten wie der neuen deutschen Linken hatte ihre eigenen Blindstellen, was nicht zuletzt zur proletarischen Niederlage von 1933 geführt hatte. Der NS wurde reduktionistisch untersucht

---

118 Viele überlebende Juden Europas, die vor 1933 strikt antizionistisch orientiert waren, schwenkten nach 1945 zum Zionismus um. Dies war u.a. ihrer Erfahrung in ihren „Vaterländern“ geschuldet, dass die Antisemiten des völkisch faschistischen Lagers Flanderns, des Vichy-Regimes, Kroatiens, Rumäniens, Ungarns, der Ukraine und der baltischen Länder ebenfalls freiwillig, exzessiv eliminatorisch an der „Endlösung“ mitwirkten. Immerhin bestand die Waffen-SS gegen Kriegsende im Umfang von ca. einer halben Million Mann nur zur Hälfte aus Volksdeutschen. Die andere Hälfte waren völkisch-faschistische Freiwillige aus 24 europäischen und außereuropäischen Ländern. Dass die Mehrzahl der überlebenden Juden schleunigst den Weg nach Palästina suchte, erklärt sich aus ihrer hoffnungslosen Lage nach 1945. Auch das machtstrategische Wegsehen und die restriktive Einwanderungspolitik der USA und Englands während der NS-Zeit trugen zu diesem Umschwung bei.

119 Laut Auswärtigem Amt in Berlin hat die Bundesrepublik bis 2000 insgesamt 22 Milliarden Euro zur Wiedergutmachung nach Israel überwiesen. Das Bundesfinanzministerium berichtet von 64 Milliarden Euro Wiedergutmachung bis 2006. Der Löwenanteil hiervon ging freilich an "Vertriebene", Flüchtlinge aus der "sowjetischen Besatzungszone" und andere nicht-jüdische Verfolgte – selbstverständlich mit Ausnahme von Kommunisten. Die "Israel-Verträge" von 1952 fallen nur mit 1,7 Milliarden Euro ins Gewicht. "Wiedergutmachungsrenten", von denen etwa 40 Prozent nach Israel gehen, machen lediglich 0,1 Prozent des deutschen Sozialbudgets aus.

in seinen Funktionen für das Kapital. Darin thematisierte die Linke den Weg des Widerstands und den Blutzoll der Arbeiterbewegung. Die Shoah wurde durchaus moralisch akzentuiert hervorgehoben, sie fiel jedoch als Randerscheinung durch ihr polit-ökonomisches Untersuchungsrastrer.

Die bezüglich der geschichtlichen Stellung der Shoah und allgemein der „Judenfrage“ unreflektierten deutschen Linken vollzogen nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 eine schroffe ideologische Wende. Bis zu jenem Zeitpunkt waren sie philosemitisch ausgerichtet gegenüber den Opfern ihrer Eltern und dem zur Selbstverteidigung errichteten Staat Israel. Dann zeigte sich ihr Projektionsopfer „Jude“ ihnen gegenüber äußerst undankbar: Anstatt als Opferlamm dem arabischen Slogan „Werft sie ins Meer!“ nachzukommen, verteidigten sie sich ein weiteres Mal in die Offensive übergehend erfolgreich. Dass der zum mythischen Opfer erkorene Jude sich in der selbstbewussten Verteidigung gegen die arabischen Angreifer zur „Täterschaft“ des jüdischen Staates verkehrte, war der deutschen Linken zu viel. Seither pflegen sie ritualhaft ihren *Antizionismus als Israelkritik* und haben ihren Philosemitismus auf die arabischen Massen verschoben, als den interpretierten „Opfern“ Israels. Hierauf wird bald zurückgekommen.

Die frühe Instrumentalisierung der Shoah durch die Bonner Republik, wie sie schon im Begriff „Wiedergutmachung“<sup>120</sup> ganz platt daher kam, bedurfte mit der ökonomischen Erstarkung der BRD und einhergehenden Bestrebungen zur nationalen Normalisierung in den 1980er Jahren einer Uminterpretation. Spätestens mit dem „Historikerstreit“ 1986 gewann der Kampf um die Deutungshoheit der „Endlösung“ der Judenfrage an Eigendynamik. Im Kapitel zur historischen Stellung der Shoah wird u. a. die deutsche Geschichtsrevision nachgezeichnet werden, wonach Deutschland gerade *wegen* Auschwitz zur „Wächternation für Menschenrechte“ prädestiniert sei, weil es wegen seines Lernens aus dieser „Erfahrung“ jedwedem neue „Auschwitz“ zu verhindern suche.

#### 11.4. Einwurf über die neueren inneren Feinde Nummer zwei sozialdarwinistischer Tönung

Eine weitere Ebene des potentiellen inneren Feindes war in der NS-Zeit die Stigmatisierung all jener als „undeutsches Gesindel“, die als Antithese der deutschen Arbeitsideologie galten: die „Überbevölkerung=Arbeitslose“ „Untüchtigen“, „Arbeits-scheuen“, „Debilen“, „Lebensunwerten“, „Vagabunden“.

Die dahinterstehende völkische Ideologie war ein Amalgam aus deutscher Arbeitsideologie, Rassismus, Sozialdarwinismus und Eugenik mit dem Antisemitismus als klassenübergreifendem Kern.

Die allgemeine Naturalisierung des Gesellschaftlichen unter dem verallgemeinerten Kapitalverhältnis, wie sie Th. Hobbes mit den *Wolfsgesetzen* formulierte, ging mit den aufkommenden Naturwissenschaften über zur biologischen Determination des Menschen und der Gesellschaft. Es herrschte die Vorstellung des *Kampfs der Rassen ums Dasein*, in dem sich die stärkere Rasse „naturnotwendig“ durchsetzt. Dieser Kampf duldet keine *unnützen*

---

120 Zur Instrumentalisierung der „Endlösung“, zur Wirkung der Filmserie Holocaust, zum damaligen Elend der deutschen Linken bezüglich NS und ihrer Blindheit gegenüber der Shoah: Siehe den Aufsatz von 1979: Moïshe Postone, [Antisemitismus und Nationalsozialismus](#) In: Ders., Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen. Freiburg 2005, S. 165-194.

Der als Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung mit anschließender Promotion von 1972 bis 1982 in Frankfurt lebende US-Historiker Moïshe Postone intervenierte häufiger gegen die deutsche Linke wegen deren Verdrängens des NS und des blinden Flecks Shoah.

Esser, um den eigenen Volkskörper „rein“ und durchsetzungsfähig zu halten.

Der Sozialdarwinismus nach der Wende zum 20. Jh. sah das einzelne Individuum ebenso im Kampf ums Dasein naturnotwendig zu *Recht* bestrebt, sich als Stärkerer durchzusetzen. Mit dieser *Biologisierung des Sozialen* – die in Wirklichkeit nur die Rückspiegelung der anthropomorphisierenden Projektion der ökonomischen Konkurrenzoberfläche auf die äußere Natur war – geht die Vorstellung von der Ungleichheit der Individuen und der Selektion der Schwachen einher, um die Höherentwicklung des „Volkskörpers“ zu gewährleisten. Hier griff die Eugenik mit dem Phantasma der *positiven Auswahl* durch die Begünstigung der Vermehrung der *Besten und Stärksten* und dem Zurückdrängen (z.B. durch Zwangssterilisation) der Vermehrung der Schwachen. Bevölkerungspolitik wurde zur staatlichen Waffe.

Dieser grobschlächlige Angriff auf die staatlich und gesellschaftlich ungeschützten „Schwachen“ endete in Deutschland in Massenmorden. Sozialdarwinismus und Eugenik waren damals allerdings in allen entwickelten Ländern zu wichtigen Kampf begriffen der bourgeoisen Propaganda gegen den aufmüpfigen Pöbel geworden. Insbesondere die neu aufgekommene Genetik gab sich sogleich für stärkste Ideologiepropaganda her. So kündigte der US-Genetiker H. J. Muller als Stalin-Bewunderer an, mit Hilfe der *positiven Eugenik* – als „Zuchtwahl“ – hätte jede Sowjetmutter die Aussicht, einen Sohn wie Lenin zu gebären. In plattester biologistischer Manier wurde der Mensch als vom Erbgut determiniert gefasst. Georg Lukács kennzeichnete diese Entwicklung des Pseudowissenschaftlichen am Ende der 1920er Jahre als *Fetischisierung der Ratio*. Allgemein gesprochen wurden mittels pseudowissenschaftlicher „Beweisführung“ sämtliche gesellschaftlichen Phänomene der Zweckrationalität des Kapitals unterworfen.

Nach Kriegsende nahm die UNO daher nicht von ungefähr in ihrer Gründungscharta auf, dass das Leben des Menschen keineswegs vom Erbgut, sondern übergreifend von seinen Sozialisationsbedingungen bestimmt wird. Der ideologische Kampf dieser zwei Linien wird bis heute mit harten Bandagen geführt.

Die *Biologisierung des Sozialen* schreitet seit den 1970er Jahren unter der Hand in Riesenschritten voran. Die Verwissenschaftlichung der Produktion ging einher mit der realen Subsumtion der wissenschaftlichen Arbeit unter das Kapital. Das bedeutet, dass der „Wissenschaftler“ keiner eingebildeten, hehren freien Geistesarbeit nachgeht, sondern als spezieller Mitarbeiter Anhängsel des Kapitals ist und die Kombination des arbeitsteiligen Teilwissens zu Herrschaftswissen außerhalb seines Einflusses liegt. Die Industriestaaten betreiben auf der Grundlage dieses Herrschaftswissens eine Bevölkerungspolitik nach innen, die die schon in den 1920er Jahren begonnene *Erfassung und Kontrolle* ihrer Wirtschaftsinsassen mittels „sozialhygienischer“ *Präventivmaßnahmen* weiter zur Optimierung der Verwertungsbedingungen des Kapitals perfektionieren. Staatliche Androhung von *Strafe und Selektion* bei Zuwiderhandlung wie in den 1930er Jahren wird durch kapitalinhärente Formen von „Freiheit“ ersetzt.

Die Gesetzgebung öffnete den Raum für ein Versicherungswesen, das die Risiken der Individuen für Krankheit, Unfall, Fortpflanzung, Alter, Tod in ihrem täglichen Leben und Konsumverhalten immer stärker nach sogenannten Risikofaktoren gewichtet, welche heutige Verfahren von Biotechnologie und „Genanalysen“<sup>121</sup> behaupten, „wissenschaftlich“ vorhersagen zu können. Dementsprechend wirken die gestaffelten Prämien der Sozialversicherungen als Kontroll- und Züchtigungsmittel der „Versicherten“.

---

121 Vgl.: Klees, Bernd (1988): *Der gläserne Mensch im Betrieb, Genetische Analyse bei Arbeitnehmern und ihre Folgen*, Frankfurt/Main

Hier ist nicht die Stelle, dies auszuführen. Erwähnt sei ein Beispiel: Trägt eine Frau ein Kind mit Behinderung aus, ohne vorher einen entsprechenden Gentest gemacht und sich gegebenenfalls über die Konsequenzen beraten lassen zu haben, dann ist das Neugeborene nicht versichert. Dies ist auch der Fall, wenn sie trotz des Wissens darüber das behinderte Kind austrägt.

Der stumme Zwang der Verhältnisse internalisiert diese *zweite gesellschaftliche Natur* in den Zeitgenossen. Der vorstehende Fall sozialdarwinistischer Selektion scheint noch verständlich angesichts der gesellschaftlichen Zumutungen, unter denen schon „gesunde“ Kinder aufgezogen werden müssen. Zugleich liegt hierin schon der Grenzübergang zum eiskalten Utilitarismus<sup>122</sup> der Gegenwart.

Denn nach den Behauptungen der sogenannten Genetiker ist das Durchschnittsindividuum Träger von ca. 10 „Risikofaktoren“, die sich im Laufe seines Lebens zu schweren Krankheiten ausbilden können. Eine Konsequenz dieses Veitstanzes um behauptete „erbliche Krankheitsveranlagung“ ist die rasend schnelle Zunahme pränataler Diagnostik und eines Genscreenings Neugeborener, die darüber bestimmen, wie hoch die Versicherungsprämien für die „Risikofaktoren“ des Neugeborenen ausfallen. Eine andere Tendenz zeigte der aktuelle schauspielerische Hype um ein vermeintliches „Brustkrebs-Gen“ – wer weiß, wann das „Hirn-Krebs-Gen“ zuschlägt und dann zu Tage fördert, dass wir alle schon längst hirnamputiert rumlaufen!

Und das ist erst der Anfang des Herrschaftsphantasmas der pseudowissenschaftlichen Zunft der Genetiker. Sie behaupten regelmäßig, neue Genomabschnitte für „Eigenschaften“ also auch „Krankheiten“ lokalisieren zu können. Entsprechend der Zunahme psychischer Krankheiten geben sie vor, zu „wissen“, dass Depression, Schizophrenie, ADHS und... erblich bedingt seien. Dass Verhaltensstörungen allgemein und ebenso Arbeitslosigkeit erblich bedingt sind, gehört zum Repertoire nicht weniger dieser neuen Hochstapler – die im Grunde nichts von den Zusammenhängen *sich selbst reproduzierender lebendiger Aggregate* wissen, sondern im trial-and-error Modus herum pfuschen. Sie finden nur deshalb Exemplare für ihre Versuche, weil sie am konventionellen Medizinsystem Verzweifelnden das Blaue vom Himmel versprechen.

Die alte grobschlächtige sozialdarwinistische Folie ist zur modernen stummen Selektion nicht verwertbaren Lebens zwecks Optimierung der Ware Arbeitskraft umgeschrieben worden. Noch ist der gesetzliche Damm nicht gebrochen, die Genanalyse flächendeckend als Einstellungsbedingung für Malocher vorlegen zu müssen. Mit jeder neuen genanalytischen „Entdeckung“ und jedem verfeinerten Verfahren rückt der Dammbbruch näher. Aber wir haben ja einen so tollen Datenschutz, der uns vor „ungerechter“ Selektion schützt! Da rütteln auch NSA und Echolon nicht dran! Das Pech ist, dass tatsächlich jeder etwas zu verbergen hat, was seine genanalytische Karriere betrifft.

Doch auch ohne solche Verfahren sind die Kontroll- und Selektionsmechanismen in der „Arbeitswelt“ längst weit gediehen. Die Selektion der über 50jährigen aus dem Arbeitsprozess der Großindustrie, schönfärberisch „Frühverrentung“ genannt, ist weit fortgeschritten. Im Zuge der Einführung der Gruppenarbeit in den 1990er Jahren wurde als Ziel der Reorganisation der technischen Zusammensetzung des Kapitals die Aufstellung von

---

122 Die praktische Ethik des *Präferenzutilitarismus* von Peter Singer, der die Definition des Menschseins ans Selbstbewusstsein koppelt, ist in Zeiten des massenhaften Auftretens von Alzheimer und Demenz letztendlich die ethische Begründung von kommender Euthanasie der Alten im Massenmaßstab. Vgl.: Peter Singer, Helga Kuhse, Muß dieses Kind am Leben bleiben? Das Problem schwerstgeschädigter Neugeborener. Harald Fischer, Erlangen 1993. Vgl. Kritik daran: Didi Danquart, Udo Sierck (Hrsg.): Der Pannwitzblick. Wie Gewalt gegen Behinderte entsteht. Libertäre Assoziation, Hamburg 1993.

wortwörtlich: „Olympia-Mannschaften“ ausgegeben.

Die Autoindustrie eröffnete im Zeichen von *Lean Production* eine regelrechte Jagd auf Kranke: der krankgemeldete Mitarbeiter bekommt Hausbesuch aus der Personalabteilung. Der freundliche „Kollege“ bringt einen Blumenstrauß mit und erkundet sich „fürsorglich“ nach dem Gesundungsprozess. Zurück bei der Maloche geht es zum „Rückkehrgespräch“, wo ihm verklickert wird, dass er bei weiteren Krankheitsmeldungen im selben Jahr Abmahnungen erwarten muss und eventuell dann gar nicht mehr in den Betrieb zurückkehren wird.<sup>123</sup> Einer der Autobosse sagte ganz offen, dass es ja wohl nicht die Pflicht der Firma sei, Mitarbeiter, die älter als 40 Jahre sind, zu beschäftigen.

Vorstehendes kennzeichnete die *negative* Eugenik der Selektion nichtfunktionaler Gesellschaftsmitglieder. Die *positive* Eugenik der Nachzucht der Tüchtigen ist die Domäne der Gen- und Reproduktionsmedizin geworden. Die Fortpflanzungsmedizin wird beliefert von Samenbanken der besten Männer der Welt bis hin zu Nobelpreisträgern. Jeder Mama einen Einstein, jedenfalls eine Wunschkind-Koryphäe von Format, die die heutigen „Helikopter“-Eltern im Blindflug als ihr Lebensprojekt managen können.

Die bei der Fortpflanzungsmedizin durch Hormonstimulation überflüssigen tiefgefrorenen Embryonen sind ein dunkles Feld von Genforschung bis Genpfuschereien und bringen immer mal wieder mediale Hypes hervor mit der Behauptung, gerade mal wieder aus irgendeiner Körperzelle ein menschliches Embryo „erzeugt“ zu haben. Gleichzeitig zielt die Embryonalforschung auf die Anlage von Stammzellen als Ersatzteillager für fast alle Körperteile.

Es wunderte bei diesen Projektionen einer Allmacht der Gen- und Reproduktionstechnologie als Herrschaftsinstrument nicht, dass die USA, Europa und Japan im Hype-Zeitalter der Gentechnologie in den 1980er Jahren teure, langfristige Projekte zur Entschlüsselung und Sequenzierung des menschlichen Genoms (HGP) starteten. Nach 1990 wurde es auf Initiative der USA arbeitsteilig international durchgeführt und 2004 „erfolgreich“ abgeschlossen.

Chef der im nationalen Laborat Los Alamos ansässigen US-Behörde war anfangs übrigens J. Watson, dem mit F. Crick die „Entdeckung“ der DNS-Helixstruktur zugeschrieben wird. Dieser Nobelträger ist das Musterexemplar des ideologieproduzierenden „Genetikers“: konsequenterweise ist der Herr bis in sein heutiges Greisenalter einer der größten öffentlichen Propagandisten von Sozialdarwinismus und Rassismus.

Richtig ehrlich kehrte die EG-Kommission in den 1980ern bei ihrer Begründung für die Auflage und Finanzierung des europäischen HGPs die bevölkerungspolitischen Gründe hervor: da Immissionen und Strahlen aller Art den „gesunden“ Bestand des menschlichen Genoms bedrohten, die Umweltbelastungen jedoch nicht abgestellt werden könnten, müsse die wissenschaftliche Grundlage für die „Verbesserung“ der Genomqualität geschaffen werden und dessen schleichender Degeneration durch die Entwicklung gentechnischer Behandlungs- und Verhinderungsmethoden für Krankheiten pipapo gegengesteuert werden.

Diese Phantasmen, die stets durch das Spiel mit der Angst der Beherrschten vor Krankheiten neue Geldquellen erschließen sollen, werden von den Transhumanisten konsequent zu Ende gedacht. Das Selbstverständnis des *Transhumanismus*<sup>124</sup> sieht es in

---

123 Wompel, Mag. (2012): Druck auf Kranke im Zeitalter der Lean Production. [Jagd auf Kranke - Rückkehrgespräche auf dem Vormarsch](#), Archiv Labornet Update 18.12.2012 Die zweite, aktualisierte, ergänzte und überarbeitete Auflage der Broschüre Krankenverfolgung – Aktuelle betriebliche und gesellschaftliche Strategien im Umgang mit Kranken vom Dezember 2012

124 Süddeutsche Zeitung - 8. Juni 2013 Boris Hänsler, [Verbesserte Menschen. Die vielleicht gefährlichste Idee](#)

Fortsetzung des Humanismus und der Aufklärung ethisch geboten, den Menschen zur optimierten Mensch-Maschine umzubauen. Die *technisch versierten Termiten* kämen dann zu sich selbst als *Chimären des Kapitals*. Es wäre die vom Kapital nach seinem Ebenbild geschaffene *dritte Natur des Menschen*.

Die *Biopolitik*, begrifflich von M. Foucault in den 1970er Jahren entwickelt, von „Marxisten“ als „strukturalistischer Ansatz“ geschmäht, hat sich zu einem der wirkmächtigsten Herrschaftsinstrumente des Staatsapparats gemausert, weil sie ohne jede sozialdarwinistische Propaganda strukturell vollzogen werden kann<sup>125</sup>. Die Individuen haben als Wirtschafts- und Staatsbürger keine Chance, sich diesem stillen Zwang zu entziehen. Sie internalisieren die positiven und negativen Selektionselemente in den Kanon der kapitalistischen zweiten gesellschaftlichen Natur.

Immer wieder erschrecken Zeitgenossen, wenn der Staat mal wieder seine Kosten-Nutzen-Analyse für jeden Furz des sozialpolitischen Feldes ungeschminkt auf den Tisch legt. Die „Güterabwägung“ bei der Verteilung der knappen staatlichen Mittel stachelt den Konkurrenzkampf innerhalb der lohnabhängigen Klasse an und vertieft durch das *Privilegiengeschacher* ihre Spaltung. Die da oben sagen, wann der Gürtel unten enger geschnallt werden muss. Die da unten akzeptieren inzwischen die Zweckrationalität des kapitalistischen Kalküls als naturgegeben.

Soviel zum Sozialdarwinismus im postmodernen Gewande des *Irrationalismus der kapitalistischen Ratio*. Diese Herrschaftsfolie ist in allen modernen Ländern die Unterlage für einen sozialdarwinistisch gefärbten Rassismus. Die *neue Rechte* in Europa überschrieb die Folie der „biologischen Vererbung“ des überkommenen „genetischen“ Rassismus ideologiewirksam mit der „Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen“, um der „Vermischung der Kulturen“ durch Arbeitsimmigration entgegenzuwirken. Die Diskurstheorie bezeichnet dies als *differentialistischen* Rassismus.<sup>126</sup>

In der BRD entwickelte sich seit den 1960er Jahren entsprechend die überkommene völkische, rassistisch geprägte Fremdenfeindlichkeit in modifizierter Form zur wirksamen Herrschaftsideologie. Sie nimmt jene zweite Stelle der Ausrufung eines potentiell inneren Feindes ein, welche während des NS unangefochten und ungleich wirkmächtiger der Antisemitismus innehatte.

Zunächst wurde das Ressentiment und die Abwehr des undeutschen „Fremden“ nach 1955 auf die einwandernden „Gastarbeiter“<sup>127</sup> übertragen. Es sind bis heute sozialdarwinistische

#### der Welt

125 Pieper, Marianne, Thomas Atzert, Serhat Karakayah, Vassilis Tsianos, Biopolitik in der Debatte – Konturen einer Analytik der Gegenwart mit und nach der biopolitischen Wende, Springer 2011.

126 Zu Neo-Rassismus siehe: Fabian Kettner, [Diskurstheorie](#)

127 Am 31.10.2011 jährte sich das deutsch-türkische Anwerbeabkommen zum 50. Mal. Ein Land, welches ansonsten jeden Anlass zu effektheischenden Großzeremonien aufbauscht, schweigt sich aus. Die feudale mentale Spur lässt in den Köpfen immer noch keine Bürgergesellschaft zu, sondern Deutschsein wird trotz aller Akzentverschiebungen immer noch primitiv identisch gesetzt mit weißer Haut versus fremdländischem Aussehen. Der Tagesspiegel schrieb:

„Aber dieses Schweigen ist ohrenbetäubend. Es steht in heftigstem Kontrast zu den schrillen und anhaltenden Debatten um Islam und Integration, Kopftücher und Bildungsverlierer, Unterschichten und Jugendkriminalität, ‚Parallelgesellschaften‘ und Ehrenmorde. Noch immer verteilt die öffentliche Debatte in Fernsehen, Zeitungen, Radio und Wahlkämpfen das Etikett ‚Vorsicht, feuergefährlich‘ lieber als eine Unbedenklichkeitsbescheinigung.

Der Satz, Deutschland sei kein Einwanderungsland, ist, zum Glück, inzwischen so was von vorgestern. Aber für ‚Deutschland ist ein Einwanderungsland‘ muss man nach wie vor erst einmal tief Luft holen. Und lässt es dann lieber. Die Party ist abgesagt, weil die potenziellen Teilnehmer Schnappatmung befürchten.“ Aus: Tagesspiegel, Andrea Dernbach, [Ein ohrenbetäubendes Schweigen](#) 26.10.2011.

Verschiebungen der eigenen Opferrolle der Beherrschten auf die *Fremden* als Verursacher-Täter des eigenen „Unglücks“ in Gestalt der Arbeitsimmigranten.

Nach den „Fremdarbeitern“ und „Ausländern“ waren es dann die „Asylanten“, danach die „Wirtschaftsflüchtlinge“, die *uns unsere* Arbeitsplätze wegnahmen und die deutsche „Kultur“ unterwanderten. Und die mit ihrem Bandenwesen die Mafia, den Sexsklavenhandel, Mord, Totschlag und Raub in unser ordnungsliebendes „Vaterland“ einschleppten!

Mit den Terrorakten gegen US-Ziele vom 11. September 2001 geriet die gesamte islamische Bevölkerung<sup>128</sup> unter den Generalverdacht des politisch fundamentalistischen Islamismus. Die rassistisch unterlegte Gemengelage läuft entlang so mancher Linie der zu Anfang angesprochenen Vielfalt von Nationalitäten und deren aufgekochten althergebrachten Vorurteilen vom „Untermenschen“ und keineswegs nur: hier deutsch-arisch – da nicht-deutsch. Dies dynamisiert die sozial-chauvinistische Gereiztheit in der Weltwirtschaftskrise zusätzlich. Übrigens beflügel(te)n die gutgemeinten linksradikalen antirassistischen Parolen „Kein Mensch ist illegal“ und „Offene Grenzen“ den Rechtspopulismus, statt irgendeine vorwärtsweisende politische Praxis.

Es passt in die Landschaft, dass ein Herr Sarrazin als überzeugter deutscher Sozialdemokrat sich zum sozialdarwinistischen Büttel zwecks Vertiefung der Spaltung der lohnabhängigen Klasse in Deutschland aufschwang. Die Kontinuität des Sozialdarwinismus und Rassismus als sich modifizierende Herrschaftsideologie, die die geballten Ressentiments der Deutschen gegen alles „Undeutsche“ für die Staatsraison einzusetzen weiß, lässt sich in Deutschland von 1900 bis in die Gegenwart – wie zuvor schon sporadisch geschehen – lückenlos empirisch belegen.

---

128 Die Despektierlichkeit, mit der der Deutsche seit Jahren den eher seltenen „Ehrenmord“ durch Angehörige islamischer Immigranten in Deutschland kommentiert, geht einher mit der Blindheit dafür, dass der *sozialdarwinistisch* modernistisch modifizierte „Ehrenmord“ der Deutschen so aussieht: Michel Mustermann verliert „seinen guten Arbeitsplatz“ oder macht als Firmeninhaber pleite. Michel geht nach Hause, liquidiert Kinder, Ehefrau und Schoßhund und zum Schluss sich selbst. Mustermichel versagte als *kapitalistischer Wirtschaftsbürger* und versuchte durch seine Tat, die soziale Schande von sich selbst sowie seinem lebenden Inventar durch sein arbeitsideologisch aufgeladenes Sühneopfer abzuwenden. Der Mord an Töchtern, angeordnet von Familienoberhäuptern, welche vor ihrer Arbeitsemigration selbst noch in ländlichen islamischen Gebieten der Türkei sozialisiert wurden, verhält sich nach dem Ehrenkodex *vorkapitalistischer Kleinproduzenten und Kleinhändler*. Das potentielle oder schon vereinbarte Geschäft bezüglich der Tochter kann durch deren Verhalten nicht eingehalten werden. Folgerichtig stellt er seine *Ehre* d.h. Glaubwürdigkeit als *kleiner Warenhörer* durch sein scheinbar natürliches Sühneopfer wieder her.